

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 24. FEBRUAR 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 45

Entscheidend für die europäischen Pläne

## In Rom werden Pariser Wünsche den Partnern vorgelegt

De Gasperi als Vermittler / Wenig Geschmack an Bidaults Protokollen

ROM. Die heute beginnende zweitägige Konferenz der Außenminister der Montanunion wird in Rom als möglicherweise entscheidend für die Zukunft der europäischen militärischen und politischen Einigungspläne angesehen. Die fünf Partner Frankreichs werden erstmalig offiziell zu den französischen Abänderungswünschen zum Verteidigungsvertrag Stellung nehmen, die Außenminister Bidault erläutern wird.

Wie verlautet, will der italienische Ministerpräsident und Außenminister de Gasperi alle Anstrengungen machen, die Standpunkte Adenauers und Bidaults bei dem ersten Zusammentreffen der beiden Staatsmänner einander so weit wie möglich anzunähern. Sachlich besteht bei allen fünf Partnern nur wenig Neigung, Bidaults offiziell noch immer geheime Zusatzprotokolle zu akzeptieren.

Die alles überschattende Frage der Zukunft der Verteidigungsgemeinschaft steht nicht auf der engeren Tagesordnung. Sie ist in ihren

Einzelheiten dem EVG-Interimsausschuss überwiesen, der von Paris nach Rom gekommen ist und unter dem Vorsitz des französischen Vertreters, Botschafter Alphand, in der Villa Madama tagen wird, während die Minister in der Villa Aldobrandini zusammenkommen.

Die drei Punkte der Tagesordnung der Minister sind: 1. die von den Niederlanden am 11. Dezember vorgeschlagene westeuropäische Zollunion, über diesen von den Niederlanden als Vorbedingung eines politischen Zusammenschlusses angesehenen Plan hat der niederländische Außenminister Beyen in den letzten Tagen in Paris und Rom Vorverhandlungen geführt; 2. Fragen der Arbeitsweise des inzwischen eröffneten gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl; 3. die weitere Entwicklung des Planes des politischen Zusammenschlusses Westeuropas nach der am 10. März fälligen Vorlage des Verfassungsentwurfes durch die „ad hoc“-Versammlung.



Prof. Horkheimer, Rektor der Frankfurter Universität, Hochkommissar Conant, Bundespräsident Prof. Heuß und Ministerpräsident Zinn (v. l. n. r.) bei der Einweihung des neuen Studentenheimes der Frankfurter Universität am Wochenende. Foto: Keystone

## Grenzschutzverstärkung aufgeschoben

Nur eine Änderung der Einsatzform / An SPD und CSU gescheitert

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Von maßgebenden Abgeordneten der Regierungsparteien und der Opposition sowie von zuständiger Regierungsseite wurde unserem Bonner Korrespondenten übereinstimmend bestätigt, daß die Verstärkung des Bundesgrenzschutzes von 10.000 auf 20.000 Mann als aufgeschoben angesehen werden muß. Angesichts der Ablehnung dieser Verstärkung durch die SPD und jetzt auch wieder durch die bayerische CSU besteht weder bei der Bundesregierung noch bei den Koalitionsparteien die Absicht, die interfraktionelle Vereinbarung, nach der die Grenzschutzverstärkung nur mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden kann, in ihrer rechtlichen Verbindlichkeit anzuzweifeln.

Es wird in diesem Zusammenhang jedoch betont, daß die französische Stellungnahme gegen eine Verstärkung des Grenzschutzes diese Entwicklung nicht beeinflusst hat, da diese Stellungnahme im Gegensatz zu den Washingtoner Beschlüssen stehe, in denen dem Bund

eine Polizeieinheit von 30.000 Mann zugestanden wurde.

Was nun die Lösung des Problems der Grenzschutzverstärkung angeht, so sollen durch eine Überprüfung der Einsatzform des Grenzschutzes die Voraussetzungen für einen schnelleren Einsatz und für eine Erhöhung des Personalbestandes geschaffen werden. Nach Gesprächen, die zwischen dem Vertreter der SPD, Innenminister a. D. Dr. Menzel, und den zuständigen Beamten des Innenministeriums und des Grenzschutzes geführt worden sind, ist zu erfahren, daß ein wesentlicher Teil der Grenzschutzeinheiten künftig in kleineren vorgeschobenen Einheiten von 40 bis 50 Mann direkt an der über 2300 km langen Grenze eingesetzt wird und nicht mehr nur in relativ weiter Entfernung von der Zonenlinie. Die letztgenannte Einsatzform, bei der an der Grenze selbst nur Streifen in Funktion treten, wurde neben dem Bonner „Wachregiment“ von der SPD am stärksten kritisiert.

## Bemerkungen zum Tage

Im alten Geleise weiter

mr. Falls in Österreich von Instituten zur Meinungsforschung Prognosen für den Ausgang der Wahlen vom Sonntag aufgestellt worden sein sollten, so dürften sie durch das Ergebnis selbst wohl ebenso über den Haufen geworfen worden sein, wie die Voraussagen politisch erfahrener in- und ausländischer Beobachter. Der allgemein erwartete Mandatsverlust der beiden Regierungsparteien ist ausgeblieben. Dagegen haben gerade jene Parteien, besonders die Wahlpartei der Unabhängigen, denen man die erwarteten Stimmverluste der beiden Großen bereits zugesprochen hatte, Einbußen erlitten. Bestätigt hat sich allein die Vermutung, daß sich das Stimmenverhältnis zwischen ÖVP und SPÖ annähern würde. Die Volkspartei verfügt im neuen Nationalrat nur noch über die knappe Mehrheit von einem Sitz gegenüber den Sozialisten. Dieses eine Mandat kann die Neubildung der Regierung erschweren, zumal die SPÖ auf einen Vorsprung von rund 36.000 Stimmen gegenüber der ÖVP verweisen kann. Dennoch ist kaum daran zu zweifeln, daß ÖVP und SPÖ wieder ihre große, tragfähige Nachkriegskoalition bilden werden, an deren Spitze aller Wahrscheinlichkeit nach auch wieder Dr. Figl als Bundeskanzler erscheinen wird.

Unerwartet kommen auch die Stimmverluste der oppositionellen rechtsextremen „Unabhängigen“ in ihrem bisher stärksten Gebiet im Westen des Landes. Sie lassen sich am ehesten dadurch erklären, daß diese Partei im Wahljahr 1949 zu viele Versprechungen gemacht hat, die nicht eingehalten werden konnten. Weniger überraschend ist der Stimmengewinn der Unabhängigen im Osten Österreichs. Die in diesem Landesteil von den Sowjets beeinflussten Wahlen des Jahres 1949 konnten noch kein wirkliches Bild von der Stimmung der Bevölkerung widerspiegeln. Der schwache Stimmzuwachs der Volksoption entspricht etwa dem Anteil, der durch die Zunahme an Wahlberechtigten auf diese Gruppe entfallen müßte. Jedenfalls hat es sich gezeigt, daß die Chancen der Kommunisten in Österreich auch dann nicht steigen, wenn sie sich unter dem Deckmantel der „Volksoption“ zur Wahl stellen. Im ganzen gesehen

wird man nicht fehlgehen in der Annahme, daß sich dank der überwältigenden Mehrheit von ÖVP und SPÖ im Parlament innen- wie außenpolitisch in Österreich in den nächsten vier Jahren kein auffälliger Kurswechsel vollziehen wird.

Gute Worte — ungehört verhallt

rp. Mit Francesco Nitti, einem der großen italienischen Politiker der ersten Nachkriegszeit, ist ein wahrer Staatsmann und einer der vorausschauendsten Europäer von uns gegangen. Von den wahren Worten, die der ehemalige Ministerpräsident in den Zwanzigerjahren in seinem Buch „Der Niedergang Europas“ den Siegern als Kritik an Versailles zurief, seien als Würdigung des Dahingegangenen hier einige wiederholt. Damals verhallten sie ungehört, und das ist der Grund für ihre heutige erschreckende Aktualität:

„Die siegreichen Völker suchen ihren Ruhm in denselben Dingen, die sie vordem als Schmach geißelt haben. Nur eins hat sich geändert: die Erpressungen, die Vergewaltigungen, die Taten der Wut, die Verbrechen werden im Namen der Sieger begangen.“

„Die Deutschen haben zweimal, im Jahre 1815 und im Jahre 1870 große Kriege gegen Frankreich gewonnen, aber nie haben sie versucht, Frankreichs Nationalität zu zerstören oder es wirtschaftlich zu töten.“

„Die Zerstörung und Aneignung des deutschen Geistesigentums ist eine Tatsache ohne gleichen in der Weltgeschichte, und die Sieger beschimpfen ihre eigene Intelligenz, indem sie indirekt damit zugestehen, mit Deutschland nicht wetteifern zu können und wie die Minerale seines Erdbodens so auch die Schätze seiner geistigen Begabung beschlagnahmen zu wollen.“

„Diejenigen, die (die Verträge) erdacht haben, glaubten die Auflösung der Besiegten herbeizuführen; sie sind, vielleicht zu spät, sich inne geworden, daß der Sturz der Besiegten denjenigen der Sieger nach sich zieht, wie das bei dem Wesen der modernen Produktion nicht anders möglich ist.“

Die Krise bei der DP

Fusionstendenzen zur FDP

hf. BONN. Zu der Ende vergangener Woche erfolgten Auflösung des nordrhein-westfälischen Landesverbands der Deutschen Partei durch das Parteidirektorium wurde am Montag in Bonn bekannt, daß der bisherige Landesvorstand mit Mitgliedern des FDP-Landesverbands Fusionsverhandlungen geführt hatte. Darüber hinaus waren im nordrhein-westfälischen Vorstand der Deutschen Partei finanzielle Mißwirtschaft und Widerstand gegen die Bundesführung festgestellt worden.

In diesem Zusammenhang betonte die Deutsche Partei, daß sie durchaus in der Lage sei, jeder „Verbrüderung mit destruktiven Elementen“ erfolgreich entgegenzutreten. Entgegen der Erklärung des zweiten Parteivorstandes, Minister Seeborn, daß die Auflösung des Landesverbandes eine „belanglose“ Angelegenheit sei, wird in Bonner Kreisen der Deutschen Partei zugegeben, daß die in Nordrhein-Westfalen entstandene Krise durchaus ernsthafter Natur war, zumal auch in Hessen eine kleine Gruppe des dortigen Landesverbandes in Fusionsgespräche mit FDP-Mitgliedern eingetreten war.

## Wiener Koalition ungefährdet

Kabinet Figl noch im Amt / 147 von 165 Sitzen für ÖVP/SPÖ

WIEN. Nach dem Erfolg der bisherigen Koalitionsparteien in den österreichischen Wahlen vom Sonntag wird das Kabinet Figl noch einige Tage im Amt bleiben, verlautete am Montag aus Regierungskreisen. Ursprünglich hätte die Regierung schon am Montag zurücktreten sollen. Da jedoch mit größeren Veränderungen im Kabinet nicht zu rechnen ist, will man der österreichischen Volkspartei und der Sozialistischen Partei Österreichs Zeit lassen, sich in Ruhe über die Umbesetzungen im Kabinet zu einigen, das nach allgemeiner Erwartung wieder von Bundeskanzler Dr. Figl geführt werden wird.

Die vorläufig endgültigen Wahlziffern, wie wir sie in einem Teil unserer Ausgaben bereits gestern veröffentlichten konnten, geben

### Nur ein paar Zeilen

Mit dem sagenhaften Schlachtruf des Heiden Roland verglich Außenminister Bidault beim festlichen Empfang seines amerikanischen Kollegen Dulles in Paris die EVG Dulles zeigte sich gebührend erfreut. Nach seiner Rückkehr jedoch wich diese Freude einer verärgerten Enttäuschung. Wäre Dulles mit der französischen Philologie vertrauter gewesen, so hätte er sofort gewußt, daß es von Rolands Schlachtruf im Liede heißt: „Es war wundervoll, aber es ist leider tot.“

Als „selbstmörderische Humanität“ hatte jüngst Bayerns Rundfunkkommentator Walter von Cube die Aufnahme der Sowjetzonenflüchtlinge durch die Bundesrepublik umschrieben. Bundesinnenminister Lehr wandte sich nun an die bayerische Staatsregierung, um ihr mitzuteilen, der Kommentar „des von Cube zeuge von beispellosem Zynismus und kaum zu überbietender Verantwortungslosigkeit“.

Das italienische Verteidigungsministerium hat jetzt dem in Buenos Aires lebenden U-Boot-Kommandanten Enzo Grossi verschiedene Orden aberkannt, die ihm einst in Zeiten der Achse für die Versenkung der beiden amerikanischen Schlachtschiffe „Mississippi“ und „Maryland“ unter den Klängen der Giovinezza verliehen worden waren. Es habe sich um einen „Jerrtum“ gehandelt, heißt es schlicht in dem ministeriellen Schreiben. Die beiden Schiffe schwammen seit ihrer Versenkung öffentlich auf allen sieben Meeren.

folgendes Bild (in Klammern die Zahlen für 1949): ÖVP: 1 781 909 (1 846 581), 41,3 Prozent, SPÖ: 1 818 811 (1 623 524), 42 Prozent, Unabhängige: 473 022 (489 273), 11 Prozent, Kommunisten: 228 228 (213 066), 5,3 Prozent.

Der Stimmengewinn der Sozialisten erfolgte auf Kosten des extrem rechtstehenden „Verbandes der Unabhängigen“ und der Kommunisten und dürfte nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen sein, daß viele der neuinzutretenden jungen Wähler wegen der wachsenden Arbeitslosigkeit ihre Stimmen den Sozialisten gaben.

Die Kommunisten verzeichnen den Verlust eines ihrer fünf Sitze bedeutsamerweise in einem der Industriebezirke Wiens unter sowjetischer Besetzung. Die Vertretung der „Unabhängigen“ im Parlament verringerte sich von 16 auf 14 Sitze, wobei überraschend selbst in ihren Hochburgen Salzburg und Braunau Verluste eintraten. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 4 319 274, das sind 125 541 mehr als 1949.



Auf einer KPD-Rundgebung am Samstag in München nannte Max Reimann den bayerischen Innenminister Dr. Höpner einen „kleinen ungekrönten Zaunkönig“. Hierauf drangen zwei Kriminalbeamte zum Rednerpult vor und versuchten, Reimann am Sprechen zu hindern. Es kam zu einem Tumult und schweren Schlägereien. Der Schnappschuß zeigt den Kriminalbeamten (links), der Reimann unterbricht und die Versammlung für geschlossen erklärt. Foto: dpa

## Tschiang kündigt auf

TAIPEH/Formosa. Die national-chinesische Regierung auf Formosa hat den 1945 mit der Sowjetunion abgeschlossenen Bündnis- und Freundschaftsvertrag für null und nichtig erklärt. Als Begründung wird von der national-chinesischen Regierung angeführt, die Sowjetunion habe selbst durch ihre Aggressionsmaßnahmen in China den Vertrag verletzt. Durch diese Maßnahme Tschiangkischeks ist für Nationalchina der Weg zu einer Teilnahme an der Blockade des chinesischen Festlandes freigemacht.

## Bohlen nach Moskau

WASHINGTON. Das Weiße Haus hat bekanntgegeben, daß Präsident Eisenhower den Rußlandsachverständigen des Außenministeriums, Charles Bohlen, zum neuen Botschafter der Vereinigten Staaten in Rußland ernennen werde.

## Balkan-Pakt wird unterzeichnet

ATHEN. Der jugoslawische Außenminister Popovic erklärte am Montag in Athen mit dem griechischen Außenminister Stephanopoulos Verteidigungsfragen im Zusammenhang mit dem Balkanpakt. Beide werden am Donnerstag nach Ankara reisen, um dort mit dem türkischen Außenminister den Pakt zu unterzeichnen.

## Kanadische Verstärkungen

M. Bonn. Im Rahmen des Aufbaus der Verteidigungstreitkräfte des Atlantikpaktes wird in nächster Zeit ein Jagdgeschwader der kanadischen Luftwaffe in die Bundesrepublik entsandt und in der Nähe von Zweibrücken stationiert werden. Genau wie bei der seit Herbst 1951 in Deutschland stationierten Infanterie-Brigade wird die kanadische Regierung die Kosten für die Stationierung des Geschwaders tragen.

## Erhöhte Sonderausgaben

M. Bonn. Der Bundesverband der freien Berufe sprach sich in einer Erklärung zu der vorgesehenen Steuererhöhung für eine Erhöhung der Sonderausgaben, für Beibehaltung der Kapitalansammlungsbegünstigungen und für eine gleichmäßige Besteuerung von Eheleuten aus, gleichgültig, ob deren Einkünfte aus selbständigen oder aus unselbständigen Arbeiten kommen.

## 3500 am Montag

BERLIN. Bei den Westberliner Aufnahmestellen ist am Montag mit 3500 Neuzugängen die bisher höchste Flüchtlingszahl registriert worden. Die Zahl umfaßt die Neuzugänge von Sonntag und Montag, da die Flüchtlinge am Sonntag nicht eingetragen werden. Damit ist die Gesamtzahl der Flüchtlinge im Februar auf fast 30 000 gestiegen.

## Der Landesvorstand der GVP

STUTTGART. Dem vorläufigen Landesvorstand des am Sonntag in Stuttgart gegründeten Landesverbandes Baden-Württemberg der Gesamtdeutschen Volkspartei (GVP) gehören 13 Mitglieder an: Dipl. Volkswirt Dr. Walter Göckeritz, Stuttgart; Georg Birzle, Verwaltungsgestaltung, Göppingen; Gottlob Burkhardt, Schreinermeister, Mittelal/Freudenstadt; Frä. Amalie Eisenlohr, Geschäftsinhaberin, Stuttgart; Dr. Peter Gößler, Studienrat, Tübingen; Frau Annelese Hiemer-Planck, Ulm; Walter Röhl, Schreiner, Karlsruhe; Eugen Sauer, Reg.Rat, Stuttgart; Prof. Dr. van Taack, Architekt, Freiburg; Dr. Karl Schoepmann, Kaufm. Angestellter, Stuttgart; Dr. Helmut Schuhmann, Lehrer und Dipl.-Psychologe, Karlsruhe; Anselm Wöfling, Lehrer, Amstetten/Kreis Ulm.

Monatlich bis zu 1000 Leibesbewerber. Neustadt. — 800 bis 1000 Jugendliche treffen nach Angaben des Landesarbeitsamtes Pfalz monatlich am Wege zur französischen Fremdenlegion in Landau ein.

## Koalitionsklage: Entscheidung 5. März

Schlußstrich oder neues Verfahren? / Es gibt kein Ausweichen mehr

Von unserem Karlsruher G. Z.-Korrespondenten

KARLSRUHE. Am 5. März, 15 Uhr, wird der Zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe zusammentreten, um seine Entscheidung zu verkünden, ob der Antrag der Regierungskoalition zulässig ist oder nicht. Mit diesem Beschluß endete am Samstag die zweitägige mündliche Aussprache darüber, ob es zulässig ist, sich im augenblicklichen Zeitpunkt von den Verfassungsrichtern bestätigen zu lassen, daß die Gesetze über den Deutschland- und den EVG-Vertrag mit einfacher Mehrheit vom Bundestag verabschiedet werden können.

Der Vizepräsident des Gerichts und Präsident des Zweiten Senats, Dr. Rudolf Katz, hatte schon vor Beginn der öffentlichen Verhandlung darauf hingewiesen, daß man mindestens zwei Wochen benötigen werde, um die Argumente der Bundestagsmehrheit und der Opposition zur Auslegung des Art. 93 des Grundgesetzes und der §§ 63 und 64 des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht gründlich zu prüfen.

Die Berichterstattung, die nach diesen zwei Tagen den Sitzungssaal in der Karlstraße verließen, hatten ihre Sorgen, einmal die schwere staatsrechtliche Kost zu verdauen, zum anderen die „Geheimsprache“ der verfassungsrechtlichen Experten ins Deutsche zu übersetzen. Läßt man das schmückende, rhetorische Beiwerk der mehr als acht Stunden dauernden Streitgespräche beiseite, dann bleiben als vereinfachte Grundfragen: 1. Ist eine Fraktion des Bundestages nach den gesetzlichen Bestimmungen berechtigt, vor dem Bundesverfassungsgericht als Kläger zu erscheinen und darf eine andere Fraktion als Gegner dieser Klage auftreten? 2. Gibt die Haltung der Opposition in der Frage der deutsch-alliierten Verträge der Regierungskoalition die Berech-

tigung, eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts über die Verfassungsmäßigkeit der Vertragsgesetze zu verlangen?

Beide Fragen wurden von den Regierungsjuristen bejaht. Der Verfassungsrichter der SPD, Dr. Arndt, vertrat dagegen die Ansicht, daß im augenblicklichen Stadium des verfassungsrechtlichen Dilemmas um die Vertragsgesetze nur ein Karlsruher Gutachten möglich sei. Darin müßte eindeutig festgestellt werden, ob das Grundgesetz geändert werden muß, bevor die deutschen Europa-Armee-Kontingente aufgestellt werden oder nicht. In einer Verhandlungspause äußerte Dr. Arndt, er wüsste sehr, daß diese Probleme möglichst bald gelöst werden. Es sei sonst zu befürchten, daß sich der schlechte Eindruck, den die Auseinandersetzungen Bonn-Karlsruhe bei der Bevölkerung hinterlassen haben, noch mehr vertiefe.

Das Urteil des Zweiten Senats wird nun entweder der Schlußstrich unter einen unzulässigen Antrag oder der Auftakt zu einem neuen Verfahren, bei dem dann die alten Probleme des Verfassungs-Rechtsstreits um den deutschen Wehrbeitrag gelöst werden müßten. Mit der Möglichkeit, daß der Koalitionsantrag nicht entschieden, sondern „zuständigkeithalber weitergeleitet“ wird, ist aber ebenfalls zu rechnen.

Wie auch die Entscheidung ausfallen möge: Nach dem jetzigen Stand der Dinge werden die Verfassungsrichter diese harte Nuß Joch eines Tages knacken müssen, denn es ist wenig zweifelhaft, daß die SPD-Fraktion nach der dritten Lesung der Gesetze über den Deutschland- und den EVG-Vertrag in Karlsruhe erscheinen wird, um diese Gesetze auf ihre Vereinbarkeit mit der Verfassung prüfen zu lassen.

## Kleine Weltchronik

über die „Krise der sowjetzonalen Wirtschaft“ und Dr. Grad über den „Widerstand der Sowjetzone“.

Internationale Nahrungsmittelreserve wird erwogen. Rom. — In Rom, dem Sitz der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft, sind am Montag die Vertreter von sieben Nationen — Argentinien, Australien, Frankreich, Großbritannien, Indien, Niederlande und der USA — zusammengetreten, um Pläne zur Gründung einer internationalen Nahrungsmittelreserve für Notzeiten auszuarbeiten.

Neuer Kriegerverbrecher-Prozess in Bordeaux. Paris. — Nach Abschluß des Oradour-Prozesses begann am Montag vor dem gleichen Militärtribunal ein Verfahren gegen Angehörige der ehemaligen Gestapo-Dienststelle in Perigueux. Der 63jährige ehemalige Leiter dieser Dienststelle, Michael Hambrecht, und eine Reihe von Mitangeklagten haben sich wegen der ihnen zur Last gelegten Mißhandlungen, Deportierungen und Geiselerziehungen zu verantworten.

35. Jahrestag der Sowjetarmee. Moskau. — Mit einem Salut von 20 Kanonenschüssen und großen Paraden ist am Montag in allen sowjetischen Garnisonen der 35. Jahrestag der Gründung der Sowjetarmee begangen worden. In Tagesbefehlen wurden die Soldaten zu „erhöhter Wachsamkeit“ und zur „Kampfbereitschaft“ aufgefordert.

Drei Düsenjäger abgestürzt. St. Johns/Neufundland. — Drei amerikanische Düsenjäger sind gleichzeitig in der Nähe von Goose Bay/Labrador abgestürzt. Sie flogen gestaffelt und stießen dabei zusammen. Zwei Flugzeugführer kamen mit leichten Verletzungen davon, der dritte wurde tot geborgen.

58 Tote bei Straßenbahnzusammenstoß. Mexiko City. — Das größte Verkehrsglück in der Geschichte der mexikanischen Hauptstadt hat mindestens 58 Tote und 82 zum Teil Schwerverletzte gefordert, als zwei überfüllte Straßenbahnzüge auf einer Bergstraße zusammenstießen.

Resspart in der Nacht im Büro des Theaters zu tun gehabt hatte.

Während der Kriminalrat überlegte, arbeitete die Maschine der Polizei. Auf dem Polizeipräsidium in Stuttgart prüfte ein Beamter die Familie Resspart, die vor einigen Jahren in Degerloch wohnhaft gewesen war. Es wurden ermittelt: Frau Emilie Resspart, geborene Kurz, war zweimal verheiratet. Das erstemal mit dem Schauspieler Franz Resspart, der nach dreijähriger Ehe in Esslingen verstarb. Die verwitwete Frau Resspart zog mit ihrem Sohne Raimund zu ihren Eltern nach Degerloch. Dort verheiratete sie sich nach sechs Jahren mit dem Lithographen Heinrich Medenau.

Der Beamte legte die Karten Resspart und Kurz ab und suchte das Blatt „Medenau“ heraus. Heinrich Medenau, Lithograph, wurde von seiner ersten Frau geschieden. Ein Sohn aus dieser Ehe, Hyazinth Medenau, wurde offensichtlich dem Manne zugesprochen, denn er war bei ihm in der Schloßstraße gemeldet gewesen. Medenau heiratete die verwitwete Frau Emilie Resspart, geborene Kurz. Medenau Sohn aus erster Ehe, Hyazinth, wurde nach Italien abgemeldet und tauchte nicht mehr in den Akten auf. Nach etwa zehnjähriger, kinderloser Ehe, verstarben Emilie und Heinrich Medenau infolge einer Gasvergiftung.

Raimund Resspart war ein Jahr als Volontär im Schauspielhaus gemeldet und dann verzogen nach Bamberg.

Der Beamte machte sich eine genaue Aufstellung, dann verlangte er eine dringende Verbindung mit dem Polizeipräsidium Berlin, um seinen Bericht zu erstatten.

Fünf Minuten später klingelte das Telefon im dem Zimmer des Kriminalrates Glas. Es war genau halb acht.

Kurz vor ein Uhr fuhr ein Eilzug in den Bahnhof Osnabrück ein. Er hatte zehn Minuten Aufenthalt und sollte dann zur holländischen Grenze weiterfahren.

## WIRTSCHAFT

## Günstige Wirtschaftsentwicklung in West-Berlin

BERLIN. Die wirtschaftliche Entwicklung in West-Berlin ist fast auf der ganzen Linie günstig, erklärte der Berliner Senatsdirektor Dr. Dr. Löffler. Der Lieferwert der Westberliner Industrie lag im Januar mit 255 Millionen DM um 7 Millionen über dem Dezember und um rund 20 Prozent über dem vorjährigen Januar, obwohl die Preise inzwischen vielfach niedriger geworden sind. Einen besonders günstigen Auftragsbestand mit längeren Lieferfristen hat die Berliner Elektroindustrie, deren Lieferwert im Januar 76 Millionen DM betrug. Auch die Entwicklung der Berliner Bekleidungsindustrie und Optik nimmt einen günstigen Verlauf. Die Bekleidungsindustrie erreichte im vorigen Jahr 475 Millionen DM Umsatz gegenüber 398 Millionen im Jahr zuvor. Die Berliner Textilindustrie umfaßt zurzeit 234 Betriebe gegenüber 187 vor einem Jahr. Diese Erfolge der Berliner Industrie sind vor allem auf die amerikanischen Kredite zurückzuführen. Bis Ende vorigen Jahres erhielt die Berliner Wirtschaft Kreditbewilligungen für Investitionen von 634 Millionen DM daneben mittelfristige Betriebskredite von 25 Millionen DM und bis Ende vorigen Jahres 70 Millionen DM als Auftragsfinanzierung. Unter Auftragsmangel leidet die Berliner chemische und Holzverarbeitende Industrie. Das Westberliner Handwerk konnte 1952 seinen Gesamtumsatz um 60 auf 970 Millionen DM erhöhen.

## NSU-Lizenzvertrag mit Spanien

NECKARSULM. Die NSU-Werke-AG, Neckarsulm, haben mit der größten spanischen Motorradfabrik Lube in Bilbao einen Lizenzvertrag abgeschlossen. Die beiden Firmen, die sich in Spanien zu der Lube-NSU-Aktien-Gesellschaft zusammengeschlossen haben, werden außer dem bekannten Lube-NSU-125-ccm-Motorrad die schwere NSU Konsul 500 ccm bauen. Spezial-einrichtungen und Teile für diese Fabrikation werden vom deutschen Stammwerk geliefert.

## Auslieferung sudetendeutscher Wertpapiere

HAMBURG. Bemerkenswert ist, daß sich die Westalliierten im Jahre 1953 der bolschewistischen Prager Regierung gegenüber an das Reparationsabkommen vom Jahre 1946 gebunden fühlen. Auf Grund eines alliierten Befehles müssen nämlich in diesen Tagen die Landeszentralbanken alle Wertpapiere sudetendeutscher Unternehmungen, die in ihren Tresoren liegen, an Vertreter der Regierung der Tschechoslowakei ausliefern.

## Zur Information

Der badische Landwirtschaftliche Hauptverband weist die Landwirte auf die Möglichkeit hin, für die Zeit vom 7. April bis 13. November landwirtschaftliche Arbeiterinnen und Arbeiter aus dem bayerischen Wald und der Rhön zu erhalten. Außerdem sei es möglich, Jugendliche, die sich in Flüchtlingslagern befinden, für Arbeiten in der Landwirtschaft zu bekommen. Nähere Auskünfte erteilen die Arbeitsämter.

Der Städtetag fordert eine unmittelbare Beteiligung der Städte und Gemeinden an den großen und heute allein Bund und Ländern zufließenden Steuern. In diesem Zusammenhang betont die Sprecher des Städtetages, das System der starren Finanzverweirungen lasse die Gemeinden nicht an den konjunkturellen Mehraufkommen teilnehmen, so daß die Nachteile der Preisentwicklung ganz auf Kosten der Gemeinden gingen.

Eine Firma in Oberboihingen (Kreis Nürtingen) hat eine Kleintrockenkammer für das Schreinerhandwerk entwickelt und sie bereits auf den Markt gebracht. Am Freitag wurde das Gerät vorgeführt, das etwa 1000 DM kosten soll. Bei einer Außentemperatur von 25 Grad Celsius wird bei fünf Tagen der Feuchtigkeitsgrad innerhalb von fünf Tagen von 50 oder 60 bis auf 14 Prozent gesenkt.

Die Plätze in den fünf Messehallen der dritten Schuh- und Lederschu in Pirmasens vom 28. September bis 5. Oktober 1953, die für die Maschinen- und Zubehöer-Industrie reserviert sind, wurden nach Mitteilung der Ausstellungsleitung bereits restlos vergeben.

Bei der jetzt durchgeführten Februar-Zuteilung der Bauparkasse der deutschen Volksbanken AG Schwäbisch-Bühl kam der 10 000-Bausparvertrag seit der Währungsreform zur Ausschüttung. Für den Wohnungsbau stellte diese Bauparkasse der deutschen Kreditgenossenschaften seither über 140 Millionen DM zur Verfügung, davon über 22 Millionen DM allein in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres.



Copyright by Carl Dunker-Verlag  
durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden  
(53. Fortsetzung)

„Danke, Oberschwester. Und wie geht es dem anderen Patienten, der gleichzeitig eingekerkert wurde? Resspart ist sein Name.“

Die Oberschwester erwiderte, daß auf ihrer Station kein Patient dieses Namens liege, der Herr Kriminalrat müsse sich bei der Zentrale erkundigen.

Die Auskunft, die Glas über Resspart erhielt, lautete weniger günstig. Der diensttuende Arzt war selbst am Apparat. „Hohes Fieber, der Patient phantasiert. Eine Vernehmung ist ganz unmöglich. Man muß erst abwarten, was sich entwickelt.“

Glas dankte und legte auf. Er erinnerte sich an den Augenblick, da er mit zwei Assistenten in den Kullissenraum hineingestürzt war. Garrian lag ohnmächtig auf dem Boden vor dem kaschlierten Tresor, dessen Tür offen stand. Er blutete aus einer Kopfwunde. Otto Gunkel preßte sich leise wimmernd an die Wand und hielt die Hände vor sein Gesicht. Im ersten Schrecken hatte Glas befürchtet, daß Garrian tot sei. Er hatte sich niedergekniet und noch jetzt fühlte er das befreite Aufatmen, als er das Herz Garrians vernahm. Dann ging alles Schlag auf Schlag. Die Rettungsstelle wurde alarmiert, der Krankenwagen nahm Garrian und den Dramatiker Resspart mit, der in einer tiefen Ohnmacht lag.

Der Täter war durch ein Garderobfenster entkommen.

Garrian hatte noch während des Transportes das Bewußtsein wiedererlangt. Denn ihm begleitenden Beamten, Kriminalassistenten Schön, gegenüber hatte er geäußert, daß er den Täter leider nicht habe erkennen

können. Der Mann habe ohne jedes Zögern geschossen. Das war die verdammte Schweineerei mit diesen Einzelgängern.

Als der Mann erkannte, daß er in eine Falle geraten war, machte er sofort von seiner Schußwaffe Gebrauch. Dadurch gelang ihm die Flucht.

Es war sinnlos, jetzt noch über die vielen Fehler, die gemacht worden waren, nachzudenken. Natürlich war Garrian zu hitzig gewesen. Er war eben ein Draufgänger.

Ein befriedigtes Lächeln hellte die Züge des Kriminalrates auf. Das eine Wort, das der Dramaturg Resspart gerufen hatte, ehe ihn der Oberwachmeister Merck erreichte, mußte den Täter entlarven. Hyazinth war ein seltener Name.

Auf der Bühne war es, als der Täter sie überquerte, fast völlig dunkel gewesen. Wenn also Resspart den Mann dennoch erkannt hatte, mußte er in sehr engen Beziehungen zu ihm stehen. Wäre der Dramaturg vernehmungsfähig, würde man jetzt schon den Namen des Täters kennen. So mußte man sich selbst weiterhelfen.

Ungeduldig trommelten die Fingerspitzen des Kriminalrates auf die Schreibtischplatte. Kam denn nicht endlich die Antwort aus Stuttgart?

Nochmals überlas er die Erkundung, die Kriminalassistent Schön bei der Wirtin Resspart um fünf Uhr früh angestellt hatte. Der Wirtin, einer recht geschwätigen Frau, wie der Bericht lautete, war es nie aufgefallen, daß Resspart Besuche empfangen hatte; es kam auch keine Post, was sie immer erstunt habe. Auf eine Bemerkung dieser Art habe Resspart erwidert, daß er ganz allein in der Welt stehe. Das hatte er selbst auch früher gesagt. Er nannte aber den Täter beim Vornamen. War also entweder mit ihm befreundet oder verwandt. Dann war eine Aussage wesentlich falsch gewesen.

Der Schlüssel zum Bühneneingang, der seit dem Tode der Frau Hegel vermißt wurde, hatte sich bei ihm gefunden. Glas machte sich eine Notiz. Später war zu klären, was

(Fortsetzung folgt)

Ein einheitlicher Beamtenbund

Freudenstadt. Vertreter des Württemberg-badischen Beamtenbundes Stuttgart und des Badischen Beamtenbundes Freiburg stellten am Montag in Freudenstadt eine Sitzung für einen gemeinsamen baden-württembergischen Beamtenbund auf. Die Delegiertentagung der beiden Bünde am 7. und 22. März werde aller Voraussicht nach diese Sitzung beschließen, so daß am 1. April im Bundesland Baden-Württemberg eine einheitliche Beamtenorganisation vorhanden ist, die gegenüber der Regierung und dem Landtag die Interessen der Beamtenschaft wahrnehmen kann.

In der Sitzung ist vorgesehen, vier Landesbezirksverbände entsprechend der staatlichen Gliederung zu gründen mit der Aufgabe, die Belange gegenüber den Regierungspräsidien zu vertreten. In Nordwürttemberg und Südbaden ist die Beamtenschaft überall organisiert, während in Südwürttemberg in den Kreisen Balingen, Tuttlingen, Horb und Calw in den nächsten Tagen und Wochen noch Kreisverbände gegründet werden sollen. Die Leitung des Bundes untersteht künftig dem 1. und 2. Vorsitzenden und je einem Stellvertreter, wobei Südbaden den 1. Vorsitzenden und einen Stellvertreter stellt. Der zusammengeschlossene Beamtenbund zählt jetzt rund 45 000 Mitglieder in Baden-Württemberg, davon 8000 in Südwürttemberg, 10 000 in Südbaden und 29 000 in Nordbaden und Nordwürttemberg.

Aus Südwürttemberg

Die tödliche Zigarette

Freudenstadt. In Bödingen Kreis Freudenstadt, ist am Sonntagmorgen ein 47 Jahre alter Mann, der bettlägerig krank war, an einer Rauchvergiftung gestorben. Er hat im Bett eine Zigarette geraucht und den glühenden Rest in einen mit Sägemehl gefüllten Spucknapf geworfen. Als er einschlieft, bemerkte er nicht, daß das Sägemehl Feuer gefangen hatte und Rauch entwickelte. Auch der Fußboden brannte bereits, als gerade noch sein Bruder hinzukam und das Feuer löschte.

Von Betrunknen niedergestochen

Salzstetten. Der Besitzer des Gasthauses zum „Engel“ in Salzstetten, Kreis Horb, und sein Sohn wurden in der Nacht zum Sonntag von einigen Betrunknen mit Schlichtermessern niedergestochen. Beide wurden schwer verletzt. Die Täter, die in einem Kraftwagen vorfuhren, waren mit Gewalt in das Gasthaus eingedrungen. Als die Tochter des Wirts ihnen die Ausgabe von Getränken verweigerte, begannen sie zu randalieren. Der Wirt und sein Sohn, die bereits geschlagen hatten, gingen daraufhin in die Gaststube und versuchten, die Ruhestörer zum Verlassen des Hauses zu bewegen. Als Antwort zogen die Räufbolde Messer und griffen die beiden damit an.

Bauknecht gegen Minister Herrmann

Tettmann. Der Präsident des südwürttembergischen Bauernverbands, CDU-Bundestagsabgeordneter Bernhard Bauknecht, erklärte am Wochenende in Tettmann, die südwürttembergischen Bauernverbände hätten eine Zusammenarbeit mit Landwirtschaftsminister Friedrich Herrmann erst abgelehnt, nachdem alle Versuche, mit dem Minister in ein besseres Verhältnis zu kommen, gescheitert seien. Bauknecht sagte in der Jahresversammlung des Kreisbauernverbands, Minister Herrmann glaube offensichtlich ohne Fühlungnahme mit den Berufsverbänden auskommen zu können. Vor allem habe der Ton seiner viel diskutierten Ohringer Rede bei Außenstehenden den Eindruck erwecken können, als ob die Berufsverbände nichts taugten. Genau so ungerechtfertigt sei Herrmanns Kritik an den landwirtschaftlichen Genossenschaften. Unter diesen Umständen sei eine Zusammenarbeit mit dem Minister völlig unmöglich. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier werde Herrmann zwar nicht durch die CDU „aus seinem Kabinett hinausschließen lassen wollen“, doch werde die Regierung den Landwirtschaftsminister nicht halten können, ohne auf heftigsten Widerstand der Berufsverbände zu stoßen.

Das Schullandheim macht Schule

Eine Arbeitsgemeinschaft für Baden-Württemberg / Neue Unterrichtsmethoden

Schwäbisch Hall. Das Stuttgarter Kultusministerium hat in den vergangenen Jahren mit materiellen und ideellen Mitteln in steigendem Maß den Besuch von Schullandheimen durch die Stadtkinder aller Schulstufen gefördert. Welche beachtlichen Leistungen dabei schon jetzt erzielt worden sind, ging aus einem Bericht hervor, den Ministerialrat Bruckmann vom baden-württembergischen Kultusministerium bei einer Tagung „Schullandheim - Schulwandern“ auf der Comburg bei Schwäbisch Hall gab. Er berichtete, daß das Jahr 1952 die große Entfaltung der Schullandheimbewegung in Baden-Württemberg gebracht habe und daß rund 300 Klassen in den Genuss eines Schullandheimaufenthalts gekommen sind. Das sind rund 10 000 Schüler. Die Finanzierung wird in Zukunft durch größere Beiträge der Gemeinden noch wesentlich verbessert werden.

Aus der Tagung entstand eine Schullandheim-Arbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg, die sich aus Lehrern aller Schulstufen und aus allen vier Landesteilen zusammensetzt. Sie hat die Absicht, dem Kultusministerium einen Teil der rasch anwachsenden Arbeit abzunehmen und in breiter Öffentlichkeit für den Besuch von Schullandheimen zu werben.

Schon heute steht fest, daß der Aufenthalt in

Schullandheimen für die Schulkinder von besonderer Bedeutung ist, weil dort durch die Veränderung der klimatischen Bedingungen und die Ernährung dem jungen Körper unersetzliche Impulse für das Wachstum gegeben werden. Der Unterricht im Schullandheim bricht mit den in der Heimatschule üblichen Unterrichtsmethoden und führt die jungen Menschen zum eigenen Erleben der Heimat.

Ganz neue Unterrichtsmethoden haben sich schon jetzt entwickelt. Die Kinder dürfen in kleinen Arbeitsgruppen mit Bürgermeister, Geistlichen und Bevölkerung zusammenarbeiten und die Umgebung ihres Heimes selbst erforschen. Sport, Spiel, Heimabende und eigene Hausarbeit lassen die Klasse mit ihrem Lehrer stets zu einer engen Gemeinschaft zusammenwachsen, wie das in der Heimatschule nie möglich ist, und es ist heute schon sicher, daß die Entwicklung des Schullandheimwesens Bildung und Erziehung in völlig neue Bahnen lenken wird.

Elternvertreter fordern Beihilfen

Stuttgart. Der Elternbeirat von Nordwürttemberg bemängelte am Sonntag, daß bei der bisherigen Behandlung des Gesetzes zur Schaffung des neunten Schuljahres nicht berücksichtigt wurde, daß das neunte Schuljahr für viele Familien eine soziale Belastung mit sich bringen würde. Der Elternbeirat beschloß daher, alle Fraktionen in der Verfassungskommission Landesversammlung zu bitten, bei der dritten Lesung des Gesetzes in den Paragraphen 5 eine Klausel einzufügen, nach der für Schüler der neunten Klasse, deren Eltern sozial schlecht gestellt sind, weitgehende Erziehungsbefreiungen gewährt werden. Die Elternvertreter betonten, daß viele Familien dringend auf das Mitverdiene der Kinder angewiesen seien, und daß deshalb unbedingt ein Ausgleich geschaffen werden müsse.

Gräber in der Stiftskirche entdeckt

Stuttgart. Im Chor der Stuttgarter Stiftskirche sind drei bisher unbekannte Gräber von Angehörigen des württembergischen Fürstenhauses aufgefunden worden. Auf die in den Fußboden eingelassenen Grabkammern stieß man bei den Arbeiten im Chor der Kirche. Sie liegen außerhalb der im Jahre 1808 von Herzog Johann Friedrich angelegten Gruft. In einer der Kammern befinden sich in einem Zinsarg die Gebeine des Herzogs Julius Friedrich, der im Jahre 1635 starb. Julius Friedrich, der Bruder des regierenden Herzogs Johann Friedrich, war Administrator des Herzogtums Württemberg. Er ist der Begründer der württembergischen Seitenlinie Weitingen, die im 17. Jahrhundert ausgestorben ist.

Im zweiten Grab ist Prinz August, eines der 13 Kinder des Herzogs Friedrich, beigesetzt. Prinz August war nur drei Monate alt geworden. Ebenfalls ein Kind liegt im dritten Grab bestattet. Ein vierter Sarg ist derart zerfallen, daß etwaige Inschriften, die Hinweise auf den Toten geben könnten, nicht mehr erkennbar sind.

Die vier Gräber waren bei einer Restaurierung der Stiftskirche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch einen neuen Fußboden zugedeckt

mann, die beim Antwerpener Sechstagerrennen einen beschließlichen fünften Platz belegen konnten.

Deutscher Eishockey-Jugendmeister wird in Krefeld erwartungsgemäß der Favorit SC Niederrhein durch einen 2:2-Sieg im Endspiel über den EV Pilsen.

Der 23jährige Italiener Ilio Collin, der zur Skiliste seines Landes gehörte, ist am Sonntag bei einem Abfahrtslauf in Madisimo an der Italienisch-schweizerischen Grenze gegen einen Baum gefahren und tödlich verunglückt. Zwei weitere italienische Skiläufer rasten wenig später gegen den gleichen Baum; der eine von ihnen wurde schwer verletzt.

Vorläufige Totoquoten

West-Süd-Block: Zwielferwette: 1. Rang je 17 729 DM; 2. Rang je 665 DM, 3. Rang je 63 DM; Zehnerwette: 1. Rang je 1240 DM, 2. Rang je 85 DM, 3. Rang je 10 DM.

Nord-Süd-Block: Elferwette: 1. Rang je 24 906,50 DM; 2. Rang je 1521,50 DM; 3. Rang je 127 DM, Achterwette: 1. Rang je 2009,50 DM; 2. Rang je 81,50 DM.

Aus Baden

Ungebetene Hochzeitsgäste

Manheim. Im Mannheimer Stadtteil Schönau sind am Sonntag zwei Besatzungssoldaten als ungebetene Hochzeitsgäste in eine Wohnung eingedrungen. Sie wollten die Feier auf Aufforderung durchaus nicht verlassen und türmten erst, als die Polizei anrückte. Ehe sie weggingen, schlugen sie noch vier Fensterscheiben kaputt.

Mit 16 Jahren Bandenchef

Rastatt. Eine jugendliche Diebesbande, die ein halbes Jahr lang durch Einbrüche in Geschäfte, Kioske und Bauhütten die Stadt Rastatt unsicher gemacht hatte, wurde jetzt vom Schöffengericht in Baden-Baden zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr verurteilt. Chef der Bande war ein 16jähriger Junge.

Weitere Teilfreigabe in Kehl

Kehl. Die französischen Behörden haben am Montag ein zweites Teilgebiet des nahe am Rhein gelegenen Villenviertels der Stadt Kehl an die deutsche Verwaltung zurückgegeben. Das Gebiet umfaßt ausschließlich Ein- bis Zweifamilienhäuser, die zum größten Teil während des Krieges zerstört oder stark beschädigt wurden. Von den noch erhaltenen 55 Wohnungen bleiben vorerst sieben für Zwecke der Besatzungsmacht beschlagnahmt.

Beim Sterben bestohlen

Freiburg. In Leben bei Freiburg wurde in der Nacht zum Sonntag ein 72 Jahre alter Mann auf der Straße von einem Radfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Weg ins Krankenhaus starb. Wie sich später herausstellte, wurde dem Verunglückten, als er von der Straße weggetragen wurde, die gesamte Barchaft gestohlen. Die Gendarmerie konnte den Dieb am Sonntag festnehmen.

Aus Nordwürttemberg

worden. Die aufgefundenen Gebeine sind wieder eingesargt worden. Der Ort ihrer Beisetzung soll in Übereinkunft mit dem in Althausen lebenden Herzog Philipp von Württemberg bestimmt werden.

25 Jahre Hindenburgbau

Stuttgart. Vor 25 Jahren erstellte die Bahnhofsplatz-Gesellschaft Stuttgart AG gegenüber dem Hauptbahnhof den Hindenburgbau mit Großrestaurant und Konzertcafé. Der mächtige Bau, der das Bild des Bahnhofsplatzes bestimmt, ist die erste Visitenkarte Stuttgarts, die den Fremden dargeboten wird. Der gesamte Hindenburgbau — mit Planetarium und Ladenbauten — war im Sommer 1929 vollendet. Im Krieg war der Bau zum Teil zerstört worden, ist aber längst wieder ausgebaut.

Omnibus gegen ein Haus geprallt

Eßlingen. Nach einem Fußballspiel ereignete sich am Sonntag in Plattenhardt im Kreis Eßlingen ein schwerer Unfall, der zwei Menschenleben forderte. Auf einer abschüssigen Strecke kam ein Omnibus, in dem Zuschauer des Fußballspiels saßen, ins Schleudern und prallte gegen ein Haus zwei vor dem Haus stehende Personen und ein Radfahrer, der unter die Vorderäder des Fahrzeuges geriet, wurden schwer verletzt. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus starben zwei von ihnen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Nach verbreiteten Frühnebeln tagsüber vorwiegend Hochnebel bei nur gelegentlichen örtlichen Aufklärungen. Bei schwachen westlichen Winden recht mild. Tagestemperaturen in tieferen Lagen zwischen 8 und 10 Grad, auf den Bergen um 5 Grad. Nächliche Tiefsttemperaturen noch etwas über dem Gefrierpunkt. Im wesentlichen trocken.

Der Straßenzustand am Montag

Ein großer Teil der Straßen von Südwürttemberg-Hohenollern ist schnee- und eisbedeckt. Die übrigen lassen weiter ab. Nur noch vereinzelt in Waldstrecken und an Nordhängen hält sich Glatteis und Schneeglätte. Es ist und wird geräumt und gestreut. Der Verkehr ist stellenweise, auch durch Spurrinnen, auf der Straße Schopfloch-Horb-Argentinien-Rottenburg durch Frostaufrüche sehr stark behindert.

Kurze Umschau

Gegen eine Stützmauer raste ein Motorradfahrer in Bleitheim, Kreis Rastatt. Er starb nach wenigen Stunden.

Ehemalige Sowjetfunktionärinnen wurden von der Polizei in Weinheim an der Bergstraße wegen zahlreicher Betrugsereien festgenommen.

6174 Arbeitskräfte für den Ruhrkohlenbergbau wurden seit Beginn der Bergarbeiterwerbung im Jahre 1946 aus Baden-Württemberg vermittelt.

Ein Großfeuer in der früheren Stegmühle in Döflingen, Kreis Böblingen, in die eine Stuttgarter Druckerei ihren Betrieb verlagert hatte, vernichtete Lagerbestände und Druckmaschinen im Wert von 80 000 DM.

Das Bundeszeugamt in Ulm wurde an die Firma Telefunken verkauft, bei der gegenwärtig 18 000 Arbeiter beschäftigt sind.

Schillers „Demetrius“

Die Neufassung von Janssen in Basel

Schiller ist bekanntlich über der Arbeit am „Demetrius“ gestorben. Noch während seiner Krankheit hat ihn das Fragment unablässig beschäftigt. Bei seinem Tode lag nur der erste Akt und der Anfang des zweiten fertig vor. An Versuchen, den „Demetrius“ zu vollenden, hat es nicht gefehlt. Als erster ist Goethe selbst daran geschickelt. Laube hat eine theatralisch recht handfeste Fassung auf die Bretter gestellt. Unter Hebbels Händen wurde eine völlig neue Darstellung des Themas daraus, doch blieb sie gleichfalls Fragment. Nicht aus dichterischen Ambitionen, sondern aus „philologischer Neugier“ ist Theodor H. Janssen, auch als Philologe ein Außensteher, an die Arbeit herangegangen. Er hat die Aufzeichnungen Schillers, die 212 Druckseiten umfassen, aus stichwortartigen Quellenausügen sowie Szenenentwürfen bestehen und im allgemeinen nur in Kellers Auszügen bekannt sind, im Goethe- und Schiller-Museum in Weimar in der Handschrift eingesehen. In 33jähriger Arbeit hat er nach diesen Aufzeichnungen und nach den von Schiller benutzten Quellenwerken seinen „Demetrius“ fertiggestellt, den er selber als Rekonstruktion bezeichnet und der jetzt am Stadttheater Basel in einer stark gekürzten und zusammengestrichenen Fassung an einem Abend als „Demetrius, Schauspiel von Friedrich Schiller, ergänzt von Theodor H. Janssen“ zur Uraufführung kam. Janssen hatte seinen „Demetrius“ ursprünglich in einem sehr umfangreichen Manuskript für zwei Abende eingerichtet und dem ersten Teil den Untertitel „Der Prinz von Moskau“ gegeben, den zweiten hieß er nach dem ihm bewegenden Intriganten „Schuiskey“.

Janssen hat aus den verstreuten, oft zahlreichen Entwürfen für die einzelne Szene Schillers den ihm für die Handlungsführung psychologisch am einleuchtendsten erscheinenden ausgewählt. Er hat den, oft schon recht ausführlichen Prosatext Schillers in Jamben übertragen. Er hat aber auch einiges Neue hinzugefügt. Janssen hat vor allem nach Schiller noch unbekannt Quellen das Motiv eingeführt, daß der historische Demetrius doch möglicherweise der echte Sohn Iwans des Schrecklichen war. Dadurch aber wäre

Quer durch den Sport

Kurz berichtet

Durch einen hohen 11:2-Sieg über den ERG Mannheim sicherte sich der HC Weiding/Oberbayern in Mannheim durch das bessere Torverhältnis überraschend den Aufstieg in die deutsche Eishockeyoberliga vor Rot-Weiß Berlin.

Schwarzwalddmeister in der 4x10-km-Staffel, wurde in Saig bei Titisee der Skiclub Münstertal mit 1:51,21 Stunden, obwohl er ohne den bekannten Langläufer Albert Hitz antrat.

Alle Zähne seines Oberkiefers verlor am Sonntag der junge Torwart Holz vom FC Kaiserslautern bei einem Zusammenprall mit dem Wormser Stürmer Blankenberger im Punktspiel der Oberliga Südwest.

Für das Sechstagerrennen auf der Pariser Winterbahn vom 26. Februar bis 4. März wurde die Rekordzahl von 20 Mannschaften verpflichtet. Als stützende Deutsche starteten Helmut Müller/Ludwig Hör-

dem großartig aufreißenden Fragment eines Genies nicht bezukommen. Dazu gehört immerhin auch eigene Formkraft. Die besitzt aber Janssen nicht. Es gelingen ihm zwar nach Schillers Prosa-vorbild gelegentlich ganz anständige Jamben, doch laufen auch peinliche Sprachbilder, schlimme Entgleisungen unter. Besitzt die Handlung bis zum Einzug in Moskau noch eine gewisse Zielstrebigkeit, so verliert sie sich im zweiten Teil im Gestrüpp der Intrigen. Daß eine Szene von Schiller entworfen worden ist, bedeutet, bei seiner Art zu arbeiten, noch lange nicht, daß er sie später auch verwendet hätte. So hat er je z.B. gerade bei dem vorliegenden Fragment des „Demetrius“ die ganzen, bereits ausgearbeiteten Szenen der Vorgeschichte selber weggelassen. Die Basler Inszenierung von Hans Lietzau strich in Janssens ursprünglichem Manuskript radikal und zwar meist so, daß von den einzelnen Szenen nur die Effekte übrig blieben, und das blieb im zweiten Teil fast regelmäßig; eine Leiche. Auch wurden durch die Aufführung diese Effekte noch vergrößert gebracht. Für die Titelrolle war ursprünglich Horst Caspar vorgesehen. Er hätte auch am ehesten den Übergang von dem gläubigen Demetrius des Anfangs zu dem verzweifelten und verbitterten, auch verkniffenen des zweiten Teiles geben können. Kurt Müller-Graf suchte der Rollenrolle mit äußerlich theatralischen Mitteln bezukommen. Auch sonst reichliche Besetzung nicht immer aus, in den Rollen und in den hier so wichtigen Massenenszenen nicht. Am stärksten wirkten die Bühnenbilder von Eduard Günzinger, sie strahlten in einigen Szenen Suggestivkraft aus. Zum Schluß gab es durch einen Teil des Publikums Beifall, der sich dann steigerte, als eine Gruppe junger Menschen beharrlich aufrief. Diese Auseinandersetzung innerhalb des Publikums war erfreulich, wobei man sich zu überlegen hatte, ob diese protestierenden Jungen Leute nicht eine zutreffendere Auffassung von Schiller besaßen als die klatschenden und die vielen Theaterleute, die dieser Bearbeitung überschwengliche Vorzuschläge beibrachten.

Hermann Dencker

Kulturelle Nachrichten

Der taube österreichische Bildhauer Gustinus Ambrosi beghet heute den 60. Geburtstag

tag. Er gilt als einer der am meisten beschäftigten bildenden Künstler Europas. Viele Persönlichkeiten unseres Jahrhunderts, Künstler, Wissenschaftler und Staatsmänner, sind von ihm modelliert worden.

Das neue Gesang- und Gebetbuch der Diözese Mainz enthält nicht mehr das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“, dagegen Lieder, die in der evangelischen Kirche gesungen werden. Wie Bischof Dr. Stohr mitteilte, will das neue Gesangbuch „über die Toleranz hinaus zu einem echten brüderlichen Verstehen und Einfühlen“ beitragen.

Der vierte internationale Kunstkritiker-Kongress findet vom 20. bis 26. Juli 1953 in Dublin statt. Die Tagung wird von dem Präsidenten der internationalen Vereinigung der Kunstkritiker, Paul Fierens (Belgien), mit Unterstützung der Vizepräsidenten Lionello Venturi (Italien), Raymond Cogniat (Frankreich), Herbert Read (England), J. J. Sweeney (USA), Pierre Courthion (Schweiz) und Jorge Romero Brest (Argentinien) geleitet. Verhandlungsgegenstände sind: „Die Beziehungen des Kunstwerks zur künstlerischen Kultur der Zeit“, „Thema und Gegenstand in den bildenden Künsten von heute“, „Die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Kunst“ und „Kunstkritik durch den Film“. Das Programm umfaßt weiter die 3. Generalversammlung der Vereinigung der Kunstkritiker, die im vorigen Jahr in Zürich und Lausanne stattfand, die Vorführung von Kunstfilmen, Besichtigungen und gesellschaftliche Veranstaltungen.

Der Komponist Fritz Böhler, Leiter des Münchner „Studios für neue Musik“ ist zum ersten Vorsitzenden der „Musikalischen Jugend Deutschlands“ gewählt worden. Er löst den bisherigen Generalsekretär dieser Vereinigung, Herbert Bärth (Bayreuth) ab.

Die tragische Dichtung „Yerma“ in drei Akten von Federico Garcia Lorca wurde im Westberliner Schloßpark-Theater unter der Regie von Heinz Hilpert für Deutschland uraufgeführt.

Eine Ausstellung von 76 Ölgemälden und 14 Aquarellen, die einen Einblick in die amerikanische Malerei des neunzehnten Jahrhunderts vermittelt, wird von März an in der Bundesrepublik gezeigt werden.

## Fernsehen – nah gesehen

Ein Vergnügungsmöbel für den, der nicht ausgeht / Television in USA

Das Fernsehen oder Television, wie es die Amerikaner nennen, ist aus dem öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten nicht mehr fortzudenken. Sogar im Familienleben spielt TV eine immer stärkere Rolle. Zuerst war es der Reiz des Neuen, ein Programm nicht nur hören sondern auch sehen zu können. Jetzt ist für viele TV schon Macht der Gewohnheit. Der Radioapparat steht unbeachtet in der Ecke, und die ganze Familie schart sich um den Fernsehempfänger. Es ist ja auch so bequem:

Wenn Kinder anfangen, unleidig zu werden, ein spannender Cowboy-Film hält sie in Bann. Wenn der Mann abends müde und abgepannt aus seinem Büro oder seiner Fabrik nach Hause kommt, ein lustiger Sketch muntert ihn wieder auf. Sind Gäste zu Besuch und die Unterhaltung erreicht einen toten Punkt, man drückt auf den Knopf, und das ungeteilte Interesse aller Anwesenden konzentriert sich auf den TV-Schirm.

Fernsehen, kein Luxus

Die Auswahl der verschiedenen Programme ist so reichhaltig, daß für jeden etwas geboten wird. In den Großstädten gibt es mehrere TV-Stationen, die jeweils die Hälfte des Programms bestreiten. Die andere Hälfte bietet das sogenannte Netzwerk, praktisch eine Gemeinschaftsendung für die angeschlossenen Stationen, produziert von den großen Sendegesellschaften wie CBS und NBC.

Gebühren braucht der Besitzer eines Fernsehempfängers nicht bezahlen. Die Stationen sind private Unternehmen, die nach kaufmännischen Gesichtspunkten ihre „Ware“ verkaufen. Für nur 2–3 Minuten Reklame bei 15 Mi-

Wir besuchen das Atelier in Gräfelfing:

### Unerreichte Puppenfilme aus Bayern

Ein neues Werk der Gebrüder Diehl mit Kasperle und Vitzliputzli

Die Münchener Filmateller befinden sich keineswegs ausschließlich in Geiseligasteig. Wenige Kilometer vor der Stadt, im Vorort Gräfelfing, hat seit Jahren eine eigene Filmproduktion ihr Heim, wo die Filme der Gebrüder Diehl gedreht werden. Wer kennt nicht den so gemütvoll bayerisch sprechenden Igel Mackie mit seiner Familie, der in Märchenpuppenfilmen, Wochenschauen, Reklamestreifen Prosit Neujahr wünscht oder einen Maßkrug hebt. Eine große Zeitschrift macht ihn ebenfalls populär und als Kinderspielzeug wird er serienmäßig hergestellt.

Die geistigen Väter dieses Igel und Schöpfer zahlreicher Puppenfilme sind die Gebrüder Diehl, die sich in den letzten Jahren nach zahlreichen Märchenpuppenfilmen wie „Stadtmus und Feldmaus“, „Der gestiefelte Kater“ oder der „Wettlauf zwischen Hase und Igel“ auch den abendfüllenden Puppenfilmen mit viel Erfolg zugewandt haben. „Max und Moritz“, „Immer wieder Glück“ sind nicht nur in Deutschland, sondern auch in zahlreichen ausländischen Staaten viel beachtet worden und haben keineswegs nur Jugendliche begeistert. Im Laufe des Monats wird von München aus ein neuer Puppenfilm, „Vitzliputzli, der Flaschengeist“ nach Stephenson seinen Weg in die Welt antreten. Dabei wird auch Kasperle eine wichtige Rolle spielen. Vier Monate wurde daran gedreht, denn in der Sekunde sind nur zwei Einstellungen möglich, ungerechnet die vielen Wiederholungen. Ein verhältnismäßig

kleiner Stab von Mitarbeitern ist mit viel Idealismus bei der Arbeit. Die letzten Filme der Gebrüder Diehl erforderten besonderes Einfühlungsvermögen der Puppenspieler, denn die Figuren öffnen jetzt auch beim Sprechen den Mund und können die Augen bewegen, wodurch Kasperle oder die Sejungfer oder Vitzliputzli, um nur einige der Mitwirkenden zu nennen, an Lebendigkeit gewinnen. Einige Schauspielerinnen und Schauspieler, die den Text, den einer der Diehls selbst verfaßte, erst auf Band sprechen, nachher die Puppen führen und außerdem noch darauf achten müssen, daß die Figur auch die dem Werk entsprechende Mundstellung zeigt, haben nun anstrengende Wochen hinter sich, zumal sie bei Szenen, die im Wasser spielen, ebenfalls in einem kleinen Wasserbassin die Puppen führen oder im Badeschwimm eine Regenszene wiederholen mußten, wobei das Wasser aus den Gleifkanen auf die Dauer recht unangenehm auf die Köpfe tropfte.

Rund 100 000 DM kostete trotz allen Sparmaßnahmen der letzte Film; glücklicherweise bringen Werbefilme, die teilweise auch in amerikanischem Auftrag gedreht werden, einen finanziellen Ausgleich, wie überhaupt Diehlsche Puppentricks selbst eine amerikanische Konkurrenz nicht zu fürchten brauchen. Schade, daß ein derartiges Lob nicht von der gesamten deutschen Filmproduktion gesagt werden kann.

Industrie zur Unterhaltung

Das Geschäftsprinzip bestimmt zwangsläufig das Niveau der Sendung. Die angebotene Unterhaltungsware steigt im Wert, je größer der Kreis der „Hörer“ ist. Sie wird für die an der Reklame interessierten Unternehmer aber uninteressant, wenn die Sendungen langweilig und deshalb nicht eingestellt werden. Eine harte Konkurrenz zwingt ferner Autoren und Regisseure zu immer neuen Einfällen und Versuchen. Wer tage- und nächtelang vor dem Fernsehschirm gesessen hat, um die verschiedenen Programme anzuschauen, wer sich vor und hinter den Kulissen eines Studios informiert und den Werdegang einer Show von der Planung bis zur Produktion verfolgt hat, der weiß, daß zwar nur Unterhaltung geboten wird, aber vielseitige, ideenreiche Unterhal-



Eine typische amerikanische Fernsehsendung, in der Reklame und Unterhaltung eins sind: Küchenrezepte werden der Hausfrau praktisch und sichtbar demonstriert. Foto: The Evening Bulletin, Philadelphia

tung, mit immer neuen Höhepunkten und Spannungsmomenten. Das ist Sinn und Zweck des Programms. So kennzeichnete es auch der Regisseur einer sehr bekannten und beliebten Show „Was geschah in der Welt“, bei der namhafte Wissenschaftler mitwirken: Wir wollen nur unterhalten, nicht belehren. Wenn unsere Zuhörer dabei ihren Bildungskreis noch erweitern, sind wir doppelt glücklich.

Qualität nicht ausgeschlossen

Daß diese Auffassung Qualität nicht ausschließt, beweist das Beispiel der Radio- und TV-Station WCAU in Philadelphia. Als Gründung einer an der ganzen Westküste angelegten Zeitung hat sie sich in 25jähriger Tätigkeit zunächst als reine Radio- und seit Jahren zusätzlich als TV-Station einen Ruf erworben, der durch Diplome auch wissenschaftlicher Institute und kultureller Organisationen bestätigt ist. Hier bewahrt es sich, daß sich der sogenannte Amerikanismus keineswegs nur in den Extremen „Wildwest“ und „Jitterbug“ erschöpft.

H. Bieber

### Berlin dreht Fernsehfilme für USA

Paul Gordon, vor langen Jahren einmal Theaterdirektor in Berlin, dann nach dem Kriege als Mr. Gordon aus USA heimgekehrt, hat in Berlin eine Fernsehfilmproduktion für USA aufgezogen und wird in den nächsten Monaten etwa 80 Fernseh-Kurzfilme nach Amerika schicken. Zum großen Teil handelt es sich dabei um älteste deutsche Filme, die für den Fernsehfunk zusammengeschnitten und englisch, in einigen Fällen auch französisch, synchronisiert werden. Darunter befinden sich Kurzfassungen von „Epilog“, „Schwarze Augen“, „Mordprozeß Dr. Jordan“ und „Die Fledermaus“. Auch der Curt-Goetz-Film „Das Haus in Montevideo“ wird eben englisch synchronisiert, und zwar spricht das Ehepaar Goetz selbst die englischen Texte. An Originalfilmen wurde u. a. ein Märchen-Film „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“ in Tempelhof gedreht. Eine Serie Fernsehfilme wird sich mit Biographien großer Tonkünstler befassen; auch eine Staffel Kurzoperetten ist vorgesehen.

### 92 Prozent kennen nur den linken Knopf

Männer hören bewußter als Frauen / 11 Millionen zahlen monatlich zwei D-Mark

Wie, wann und was hört der Rundfunkteilnehmer? Das sind Fragen, die alle Funkhäuser in den Rundfunkhäusern beschäftigen; denn sie wollen schließlich ein Programm machen, das allen Kreisen der Hörerschaft etwas bietet und möglichst viele zufriedenstellt. Kürzlich wurde in Hamburg eine Untersuchung abgeschlossen, die interessante Ergebnisse der Hörermeinungsforschung zutage brachte. Dreieinhalb Stunden durchschnittlich ist jedes Rundfunkgerät am Tag eingeschaltet. 92 Prozent aller Hörer kennen leider nur den linken Knopf – d. h. sie stellen ihren Ortsender ein und wechseln so gut wie überhaupt nicht. Nur fünf Prozent wählen gelegentlich ein zweites und nur zweieinhalb Prozent einen dritten Sender, wenn ihnen das Programm nicht zusagt. Bei den Rundfunkhörern, die UKW-Möglichkeiten haben, sehen die Zahlen schon anders aus. Nur 35 Prozent bleiben bei einem Sender, 32 Prozent weichen auf einen zweiten 18 Prozent auf einen dritten Sender aus, während 15 Prozent sogar bis zu viermal das Programm wechseln. Im allgemeinen hören Männer bewußter Rundfunk als Frauen.

In Zukunft keine Programmüberschneidungen

Die Verhandlungen über Programmzusammenarbeit zwischen dem Südwestfunk, Baden-Baden, dem Süddeutschen Rundfunk, Stuttgart, haben zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Jeder der beiden Sender soll unter

Verzicht auf ein eigenes UKW-Programm das Mittelwellenprogramm der Nachbaranstalt über die Ultra-Kurzwellen ausstrahlen. Die Nachrichtensendungen werden jeweils von den beteiligten Sendeanstalten in eigener Regie gestartet. Die Programme sollen so abgestimmt werden, daß Überschneidungen zwischen Mittelwellen- und UKW-Programm vermieden werden. In diese Vereinbarung hätte man gerne auch den Hessischen Rundfunk einbezogen, weil dann in jedem der drei Sendebereiche ein Mittelwellen- und zwei UKW-Programme gehört werden könnten. Bei den Verhandlungen in Frankfurt hat der Hessische Rundfunk durchblicken lassen, daß er eine Programmzusammenarbeit mit München, über die schon verhandelt wird, vorziehen würde.

Die neuesten Rundfunk-Hörzahlen

Mit 116 931 Zugängen im Monat Januar hat die Zahl der Rundfunkhörer in der Bundesrepublik erstmals die Elf-Millionen-Grenze überschritten. Von insgesamt 11 011 335 Rundfunkhörern waren 472 362 von der Zahlung der Rundfunkgebühren aus sozialen Gründen befreit.

Mit 46 297 Neu-Hörern verzeichnete der NWDR den größten Zuwachs auf 5 913 582. Der Bayerische Rundfunk hatte 23 060 neue Hörer und erreicht damit 1 898 393 Hörer. An der dritten Stelle befindet sich der Südwestfunk mit 18 359 Neu-Hörern und einer Gesamtzahl von 1 119 442. Es folgen der Hessische Rundfunk, der in diesem Jahr ebenfalls die Millionengrenze überschreiten dürfte, mit 12 772 Neu-Hörern und insgesamt 982 087; der Süddeutsche Rundfunk mit einem Zugang von 10 251 und einer Gesamtzahl von 936 717; Radio Bremen verzeichnete 3367 Neuhörer und erreichte 161 114.

### »Fernsehen und Rundfunk«

Blick in eine neue Zeitschrift

Die dieser Tage zum erstmalig erschienenen Zeitschrift „Rundfunk und Fernsehen“ herausgegeben vom Hans-Bredow-Institut an der Universität Hamburg hat die Aufgabe, die geistigen Probleme des Rundfunks und Fernsehfunks systematisch zu untersuchen. In ihr kommen diejenigen Persönlichkeiten zu Wort, die als Wissenschaftler und Rundfunkpraktiker von ihrem Fachgebiet aus Beiträge zu den umfangreichen und vielseitigen Fragen des Rundfunks und Fernsehens leisten können. In einem Aufsatzteil werden diese Probleme eingehend behandelt, außerdem enthält jedes Heft einen Beitrag über Entwicklung, Organisationsform und Programmstruktur von Rundfunk und Fernsehen im Ausland. Ein aktueller Teil bringt Dokumente, Glossen und Kurzberichte zum gegenwärtigen Stand der Rundfunk- und Fernsehentwicklung. In einer Chronik werden wichtige Ereignisse und Daten wie Personalveränderungen, Neuerrichtung von Sendern, Sender- und Hörerzahlen und Programmstatistiken aus dem In- und Ausland zusammengestellt. Abdruck von Hör- oder Fernsehspielen sind vorgesehen.

### Die Premiere des Jahres: „Vom Winde verweht“

Margret Mitchells berühmter Roman auf der Leinwand

Das Münchner Film-Casino ist der einzige Ort Westdeutschlands, wo dies Kolossalwerk zu sehen ist. 12 Jahre nach seiner Uraufführung kam es nun zum erstenmal nach Deutschland. 3 Jahre lang wurde an der Verfilmung des Bestsellers „Vom Winde verweht“ gearbeitet. 16 Millionen Mark hat es gekostet, in Hollywood, die Eintrittspreise sind in der Höhe bester Opernplätze. Das Münchner Film-Casino ist auf Wochen hinaus ausverkauft, eine Telefonverbindung mit dem Haus ist hoffnungslos. Die Länge des Films läuft mit Macht 4 Stunden, eine Wagneroper des Films. Wenn es wieder hell wird, merkt man erst, daß in derselben Zeitlänge eine Straßenwalze der Intensität über einen hin und her gegangen ist. Den Wind, der diesen Film verweht, den möchte man sehen. In England, in den Vereinigten Staaten hielt er sich jahrelang, in Paris läuft er tagtäglich seit zweieinhalb Jahren Beeindruckt, mit zerbrochenen Knochen verläßt man das Kino und vermag dabei nicht zu sagen, wie es hierbei mit der Qualität steht. Er ist dazu zu lebendig, dieser Film. So lebendig wie das Buch. Die Hauptrollen sind blendend besetzt, die Nebenrollen so gut, daß kaum etwas zur Statistikerie wird. Zudem ist es ein herrlicher Farbfilm. Aber auch darin kolossal, in keinem Bild fehlt Feuerrot. Vivian Leigh ist die Scarlett schlechthin. Vivian Leigh stand damals zum erstenmal vor der Kamera und war noch unbekannt. Sie spielt die Abgründe von Kraft, Erbarmungswürdigkeit, Charme, Aas-Katze und Menschentum derart, daß man es nur als ein Naturereignis bezeichnen kann. Und ihr Gegenspieler Rhett, eine Sorte Mann, die ausgestorben ist, wird von Clark Gable so gegeben, daß man als Frauenzimmer nur seufzen kann. Auf der gleichen Höhe ist das Spiel der Melanie von Olivia de Havilland, die desgleichen damals noch unbekannt war. Ein Edelstein im Ganzen ist die noble Darstellung des Ashley, den Scarlett so vergeblich liebt, von dem berühmten englischen Charakterdarsteller Leslie Howard, der in Deutschland berühmt wurde durch „Die scharlachrote Blume“. Dann die vielen Schattierungen von Negrern, Krieg, Nach-

kriegszeit, Schwarzhandel und Vitalität. Alles wohlbekannt. Selbst die im Film immer wieder auftretenden Einschlüsse von Blut und Boden wirken rührend und zeigen, daß dieses Gestern oder Vorgestern – wer vermag's zu sagen – die Welt umspannende Stadien waren. Gegen das Kolossalische dieses verfilmten Buches jedoch schafft sich die Natur einen Ausgleich, als seien die Gemütsnerven arg mißbraucht; man vergißt den Film sehr rasch wieder... wie vom Winde verweht... jrm.



Virginia Mayo (links) ist wieder als Partnerin von Danny Kaye in dem Samuel Goldwyn-Parablenfilm der RKO „Der Held des Tages“. Inge Landguth (rechts) hat schon als Baby mit Henny Porten Filmrollen bekommen, aber nie ans Variété gedacht. Das lernte sie jetzt gründlich kennen – während ihrer Mitarbeit im Artistenfilm „Torreros“. Im deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm „Spiel der Trümpfe“ hat Inge Landguth jetzt die weibliche Hauptrolle übernommen. Fotos: RKO, wap

# Die Ostsee - heute

## Eine Befestigungslinie von Rügen bis Leningrad

Nach Berichten, die aus der Welt hinter dem „Eisernen Vorhang“ in den Westen gelangten, zieht sich heute ein Netz von Radarstationen von Leningrad bis zur Westgrenze der Ostsee; die etwa 1700 km lange Küste, die von den Sowjets besetzt ist, gleicht einer waffenstarrten Festung. Die Kette der Marineschutzpunkte und Küstenbatterien reicht von Rostock bis Porkkala, jenem Hafen an der Südküste, den Finnland 1945 als Flottenstützpunkt an die Russen verpacken mußte. Flugplätze, U-Boot-Bunker und Raketenab-schussbasen sind in fiebriger Eile von etwa 60 000 deutschen und polnischen Arbeitern unter sowjetischer Aufsicht errichtet worden.

Der Stützpunkt Porkkala ist etwa 400 qkm groß und beherrscht den Ausgang des Meerbusens zur Ostsee. 10 000 Mann stark ist die russische Besatzung. Ein hoher hölzerner Zaun schließt Porkkala von der Außenwelt ab. Die Wachtposten lassen keinen durch, der sich nicht durch einen mit zahlreichen Stempeln versehenen Sonderausweis legitimieren kann. Aber auch wer den hat, muß sich darauf gefaßt machen, noch stundenlang verbört zu werden, bevor er das Tor passiert.

Die Stärke der russischen Marine-Einheiten in der Ostsee wird nach zuverlässigen Nachrichten auf mindestens 150 U-Boote, — von denen mehr als die Hälfte modernster Bauart sind — 10 Kreuzer und 35 Zerstörer geschätzt. Die Zahl der einsatzbereiten Kampfflugzeuge soll in die Tausende gehen.

Die Sowjets verhindern mit allen Mitteln, daß ein unbefugtes Auge diesen „Ostseewall“ sieht. Kein ausländischer Militärattaché hat

je die Genehmigung erhalten, ihn zu besichtigen. Sowjetische Schiffe, die noch vor einigen Jahren ausländische Passagiere von London nach Leningrad über die Ostsee beförderten, streichen heute jeden Nichtrussen von der Passagierliste.

Wo sich früher Badeorte und Handelshäfen von Rostock bis Ostpreußen zogen, ist eine Befestigungslinie aufgebaut worden, deren Stärke man nur ahnen kann. Dieser Vorgang vollzog sich in aller Stille, durch den Eisernen Vorhang geschützt — und kaum jemand erfuhr davon.

Es verlautete im August des vergangenen Jahres, die Russen hätten das letzte Verbindungsglied des Kanalnetzes zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee durch die Vollendung des Wolga-Don-Kanals geschlossen. Ein Jahrhundert alter russischer Traum ist damit in Erfüllung gegangen.

Natürlich ist man im Kreml bestrebt, den nordwestlichen Ausgang dieses so lebenswichtigen Wasserweges — der nördliche mündet ins Eismeer — zu schützen.

Zieht man dies in Betracht, so gewinnen die Anlagen entlang der Ostseeküste eine besondere Bedeutung. Sie sollen nämlich den nordwestlichen Ausgang des Kanalsystems sichern.

Zum Leidwesen der Planer im Kreml mußten die ungeliebten Beobachter der letzten NATO-Manöver feststellen, daß die Westmächte alle Vorkehrungen getroffen haben und wohl in der Lage sind, das Tor durch das Skagerrak zur Nordsee und den Weltmeeren zu blockieren.



STOCKHOLM, DIE KÖNIGIN DER OSTSEE

Dank der geographisch günstigen Lage der schwedischen Hauptstadt können die Ozeandampfer bis ins Zentrum von Stockholm gelangen, um hier ihre Ladung zu löschen. Die Stadt ist auf einer Reihe von kleinen Inseln, die diese Metropole zu einem der schönsten Regierungssitze der Welt machen, errichtet.

## Einst Ferienparadies - heute ein strategischer Schlüsselpunkt

Was aus der schönen Insel Rügen wurde

Noch vor zwei Jahrzehnten war Rügen, die größte Insel Deutschlands, eines der beliebtesten Ausflugsziele für Feriengäste. So mancher Berliner setzte sich, wenn das Wetter schön war, kurzerhand am Sonnabend, kaum daß die Arbeitswoche zu Ende war, auf die Bahn oder — wenn er zu den Glücklichen gehörte — in sein eigenes Auto und fuhr nach Saßnitz, Sellin oder Lauterbach. Am Montag zeigte man dann stolz Donnerkelle, Seesterne und Kreidestücke im Büro herum, als Beweis, daß man an der „Riviera der Reichshauptstadt“ gewesen sei. Natürlich hatte man vorher nicht versäumt, an sämtliche Bekannten Ansichtskarten von Stubbenkammer, dem Wahrzeichen der Insel zu schicken.

Sorglose Ferienfreude, Faulenzen in der strahlenden Sommersonne, Schwimmen und kleine Flirts, das war unser Rügen von einst. Inzwischen hat sich viel geändert. In den Kriegsjahren wurde der Strom der Badegäste immer dünner, um schließlich ganz zu versiegen.

Wenige Jahre nach dem Kriege durften besonders verdiente Partifunktionäre und Arbeiter der Sowjetzone nach dem Muster der KdF-Reisen unsäglichen Angedenkens auf Rügen neue Kräfte für die Erfüllung des Ueber-solls sammeln.

Auch das gehört der Vergangenheit an. Es begann damit, daß die Sowjetzonen-Regierung die Schweden aufforderte, die weitbekannte Eisenbahnfähre, die von Saßnitz nach Trelleborg führt, unzulasten, so daß sie Rügen nicht mehr berührt. Der Badeverkehr wurde ebenfalls eingestellt und die Ostzonenbewohner, die Verwandte auf Rügen haben, müssen zahllose Formulare ausfüllen, bevor sie auf die Insel dürfen. In der letzten Zeit wird ihnen oft die Genehmigung überhaupt versagt. Gründe werden dafür nicht angegeben. Die Behörden sind bestrebt, keinerlei Nachrichten über die Dinge, die auf Rügen vorgehen, an die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Sie konnten es dennoch nicht verhindern, daß die Nachricht vom Inspektionsbesuch Generals Schukow auf Rügen bekannt wurde. Er wollte feststellen, welche Fortschritte die Befestigungsarbeiten hier gemacht haben. Ebensowenig ließ es sich verheimlichen, daß seit einem Jahr ohne Unterbrechung lange Transportzüge, schwer beladen mit Kriegsmaterial aller Art über den Rügendam rollen.

T-Träger, Drahtgeflechte für Stahlbetonbauten, Zement, Betonmischer und Bauholz sind in derart unwahrscheinlichen Mengen nach Rügen transportiert worden, daß kein Zweifel darüber besteht, daß die Sowjets Rügen zu einer uneinnehmbaren, unverwundbaren Festung machen wollen.

Nach den Berichten von Flüchtlingen wird die Zahl der ostdeutschen Polizei militärischen Charakters und der sowjetischen Besatzung auf ungefähr 50 000 geschätzt. Die Einheiten sind in Zeltlagern untergebracht und von der Zivilbevölkerung abgeschlossen.

Die Inselbewohner mußten zum Teil ihre Heimat innerhalb weniger Stunden verlassen, um Platz für neue Besatzungseinheiten zu machen. Raketenversuchstationen sind auf der Halbinsel Münchsgut eingerichtet worden, nach einem streng geheimgehaltenen Plan patrouillieren Wachfahrzeuge die Küsten der Insel.

Rügen kontrolliert den westlichen Teil der Ostsee. Man weiß im Kreml genau, daß die sowjetische Vorherrschaft im baltischen Meer ernstlich gefährdet wäre, wenn es den Westmächten gelänge, an Rügen vorbei nach Nordosten zu stoßen.

In Washington und London hat man die russischen Pläne längst erkannt. Hinter den Kulissen wurden, wenig beachtet, Verhandlungen geführt, die das Ziel haben, von Schweden die Genehmigung zu erhalten, Flugstützpunkte entlang der schwedischen Südküste einzurichten. In Stockholm zeigte man sich — entgegen der strengen Neutrali-

tätspolitik dieses skandinavischen Landes — bereit, dem Wunsch der USA nachzukommen. Sofort hagelte es Proteste von Seiten der Russen. Doch die Schweden haben inzwischen gelernt, daß ihnen das Heraushalten aus den



RÜGEN, WIE WIR ES LIEBEN

Das bewaldete Hochofer zwischen Binz und Sellin. Auf wundervollen Waldwegen konnte man sich, als Rügen noch zur freien Welt gehörte, hier bewegen, um in frohen Ferientagen Kraft und Erholung zu sammeln. Ach, wie lange schon ist das her . . .

west-östlichen Differenzen nicht viel einbringt.

So wird aller Voraussicht nach Rügen, der Schlüsselpunkt der sowjetischen Macht in der Ostsee, neutralisiert werden. Sobald Bomber der Atlantikpaktstaaten in Schweden stationiert wären, würde Rügen aufhören, eine Bedrohung der Flanke des europäischen Festlandes zu sein.



AUSBLICK AUF DAS MEER MIT DEN ALANDINSELN

Die Gruppe der Alandinseln im Südtel des Botnischen Meerbusens zwischen Finnland und Schweden umfaßt mehrere hundert Eilande. Die Inseln gehören politisch zu Finnland, haben jedoch Selbstverwaltung. Sie dürfen nicht befestigt werden.

## Das versunkene Gold von Visby

Auch in der Ostsee gab es einen Millionenschatz

Die größte Insel der Ostsee ist Gotland. Sie gehört zu Schweden und liegt etwa 225 km südlich von Stockholm. Auf der Insel gibt es heute nur noch eine einzige Stadt, sie hat eine seltsame Geschichte, ihr Name ist Visby, die einstige Handelsmetropole des Baltischen Meeres.

Im Mittelalter war Visby Haupthandelsplatz nach Osten; im 13. und 14. Jahrhundert „Hauptkontor der Hanse“. Die heute kaum 14 000 Einwohner zählende Stadt füllt nur noch etwa die Hälfte des von der Stadtmauer umschlossenen einstigen Gebietes. Die Stadtmauer selbst wird von 38 Türmen überragt und ist, ebenso wie der im Jahre 1225 geweihte Mariendom, eine kunsthistorische Sehenswürdigkeit.

Der Dom von Visby ist allerdings das einzige Gotteshaus, das von den 16 gotischen und romanischen Kirchen noch im Gebrauch ist.

Die „Stadt der Rosen und Ruinen“ wird mit Recht alljährlich von vielen Touristen besucht. Doch eine große „Attraktion“ entzieht sich meist dem fremden Gast. Es ist der berühmte, sagenumwobene „Schatz von Visby“.

Visby war einst eine der reichsten Städte der Welt. 1229, lange bevor die Hanse existierte, gab es eine gotländische Handelsgesellschaft, deren Einfluß bis nach Nowgorod, der damaligen Handelsmetropole Rußlands, reichte, und alle Güter, die durch die Ostsee von und zum Zarenreich befördert wurden, berührten den Hafen von Visby und wurden mit hohen Abgaben belegt.

Unermeßlicher Reichtum floß damals in die Kassen jener Stadt, deren Bewohner fromme Christen waren. Das weiße Lamm Gottes auf rotem Grund schmückte ihre Flagge.

Gegen Mitte des 14. Jahrhunderts hörte König Waldemar IV. von Dänemark zum ersten Mal von den unvorstellbaren Schätzen in Visby. Begeistert erzählte ihm Kaufleute, daß die Schweine auf Gotland aus silbernen Trögen fräßen, daß Gold nur pfundweise abgewogen würde und daß alles Hausgerät aus Gold sei. Dennoch vergingen Jahre, bis Waldemar sich entschloß, Visby anzugreifen und den unermeßlichen Reichtum der Stadt zu rauben.

Mit einer Flotte von 120 Schiffen lief er 1361 Gotland an, ging mit einer starken Armee an Land und stürmte die Mauern von Visby. 1800 gepanzerte und schwerbewaffnete Soldaten versuchten, den Ansturm der Dänen aufzuhalten, kämpften auf den Mauern und vor den Toren, bis keiner von ihnen mehr am Leben war. Uebrig blieben die Kinder, die Greise und die reichen Kaufleute, die sich nicht an der Schlacht beteiligt hatten.

Ein Grabstein kündigt noch heute von jenem Blutbad. Er ist zwar verwittert, aber man kann seine lateinische Inschrift noch entziffern: „An jenem Dienstag, der dem Tage des Heiligen Johannes folgt, fielen die Männer von Visby im Jahre 1361 vor den Toren, von der Hand der Dänen. Hier liegen sie begraben. Betet für sie!“

Die Ueberlebenden aber mußten eine breite Brosche in die Mauer schlagen. Durch sie marschierten die Dänen in stolzen Dreizehnreihen in die Stadt ein.

Waldemar befahl, daß man drei große Fässer aus einer Brauerei herbeihole. „Füllt sie mit Gold und Edelsteinen und ich werde eure Stadt nicht niederbrennen“, versprach er. Und die Fässer wurden gefüllt. Unter den Schätzen, die so wahllos in die Gefäße geworfen wurden, waren die beiden größten Granate der Welt. Sie hatten die Spitze eines Kirchturmes geziert; im Mondlicht glänzten sie so sehr, daß die Schiffer sie schon weit draußen auf hoher See sahen und nach ihrem Schein den Hafen ansteuerten.

Fast der gesamte Staatsschatz und die meisten Kirchengüter waren unter der Beute. Dann setzte die Flotte der Eroberer die Segel und nahm Kurs auf die Heimat. Der größte Teil der Schiffe ist nie dort angekommen. Ein Orkan brach los, als die stolzen Segler gerade die Südspitze der Insel passierten. Eines der ersten Opfer war das Flaggschiff Waldemars mit der gesamten Beute.

Der Schatz, der da auf den Meeresboden versank, wird auf mindestens 140 Millionen Mark geschätzt. Er gehört zu den größten und ältesten, die heute noch darauf warten, gehoben zu werden.

Immer wieder treffen sich in Stockholm Geschäftsleute, Bankiers und Abenteurer, studieren alte Karten, beraten, führen geheime Verhandlungen, planen und hoffen, daß sie dem Meer jenen Reichtum entreißen werden. Aber die Ostsee hat sich bisher zu wehren verstanden.

Ist es auch noch niemandem gelungen, die Millionen zu bergen, so vergeht doch kein Jahr, in dem nicht irgendein Gotländer beim Pflügen goldene oder silberne Münzen findet, die vor vielen Hunderten von Jahren ein vorsorglicher Bürger als letzte Reserve vergraben hatte.

# Falsche Stempel machen noch keinen Holzgroßhändler

Zwanzigjähriger organisierte Holzdiebstähle großen Umfangs / Schließlich doch ins Garn gegangen

Ernst ist ein gewitzter Bursche, das merkte man gleich aus der Art, wie er vor dem Richter seine Antworten gab. Sie kamen wie aus der Pistole geschossen und zeugten von einem hervorragenden Gedächtnis und einer raschen Auffassungsgabe. Der erst 20 Jahre alte Bursche gehört zu den Menschen, denen man auf Grund ihrer Intelligenz und ihrer Fähigkeiten eine andere Laufbahn im Leben wünschen möchte, als sie nun eingeschlagen haben.

Im Juli des vergangenen Jahres ließen dreizehn Holzdiebstähle, in der Gegend von Simmersfeld und Altensteig ausgeführt, aufhorchen. Geschädigte waren die Firmen Papierfabrik Wildbad und Holzmann, Gernsbach. Der Polizei gelang es zwar schon bald, einzelne der Fuhren, die mit Lkw's abtransportiert wurden, sicherzustellen, doch den „Organisator“ selbst, der hinter dem Ganzen stand, konnte man erst am 25. Juli fassen. Es war der junge Mann, der nun vor dem Schöffengericht Neuenbürg zusammen mit einem Cannstatter Kistenfabrikanten auf der Anklagebank saß. Ernst am 1. Juli 1952 war Ernst vom Amtsgericht Freudenstadt wegen Diebstahl und Urkundenfälschung mit vier Monaten Gefängnis bestraft worden, nachdem er schon vom Amtsgericht Ludwigsburg eine fünfmonatige Vorstrafe wegen Betrugs weggehätte. Beide Male hatte es sich um die Entwendung bzw. die Vermittlung von Holz gehandelt, den Betroffenen war damals ein Schaden von rund 3000 DM entstanden. Ernst behauptete nun vor Gericht, es sei sein größtes Anliegen gewesen, diese Schulden zu tilgen. Vom Amtsgericht Freudenstadt nach Verurteilung vorübergehend auf freien Fuß gesetzt, startete er bereits acht Tage später die erste „Aktion“, indem er mit dem ebenfalls angeklagten Kistenfabrikanten Verbindung aufnahm und ihm 33 m Brenn- und Faserholz zu 40 DM je m frei Fabrik zu liefern versprach. Das Verfahren war hier wie bei den folgenden drei Fällen ähnlich: Ernst fuhr mit einem gemieteten Motorrad — beim zweitenmal schon mit einem gemieteten Personenkraftwagen — voraus in die ihm gut bekannten Waldungen zwischen Nagold und Enz, kundschafte die Stapelplätze von bereitgestelltem Faserholz aus und wies dann den Fahrer des von ihm beauftragten Lastkraftwagens ein. Über Nacht wurde dann aufgeladen, wobei jedoch Ernst nie mit von der Partie war, er befand sich dann schon wieder auf der Fahrt nach dem Bestimmungsort des Holzes, um dort das Eintreffen der Fuhre abzuwarten und möglichst auch gleich den abgemachten Betrag zu kassieren.

Beim dritten Mal setzte Ernst gleich drei Lastkraftwagen verschiedener Unternehmer in Bewegung, doch dabei ging es schief. Ein Lastkraftwagen rutschte vom Weg ab und blieb stecken, bis er von einem anderen, bereits beladenen herausgezogen werden konnte. Bedingt

durch diese Verzögerung kam nur ein Wagen mit 12 m zu dem Besteller — diesmal war es eine Sindelfinger Firma —, während ein Lastkraftwagen mit ebenfalls 12 m in Nagold, der dritte schon beim Aufladen an Ort und Stelle von der Landespolizei gestellt wurde. Die Polizeibeamten ließen sich nicht dadurch bluffen, daß die Fahrer im Besitz von Holzabfuhrbescheinigungen waren, sondern erkannten sie als plumpe Fälschungen. Ernst arbeitete nämlich nicht weniger als sechs falschen Stempeln und gab sich seinen Geschäftspartnern gegenüber auch wiederholt unter falschem Namen als Vertreter einer nur in seiner Phantasie existierenden Firma aus. Wiederholt behauptete er, das Holz im Auftrag seines Vaters zu verkaufen, der Hilfsförster sei und der in Anerkennung seiner Dienstleistungen für Privatwaldbesitzer das Holz erhalten habe. Dann war er wieder der Bevollmächtigte Sander, der nicht existierenden Firma Schwarz, Stuttgart. Die Namen der Geschäftspartner suchte er meist aus dem Telefonbuch aus und zog es überhaupt vor, für die Kaufverhandlungen das Telefon zu benützen.

Obwohl Ernst nach den erlittenen Fehlschlägen wußte, daß ihm die Polizei auf den Fersen war, setzte er am 22. Juli noch einmal zu einem großen Coup an, indem er einer Neuenbürg Holzhandelsfirma telefonisch 40 Raummeter Faserholz frei Rheinhafen Maxau anbot. Zur Abfuhr beauftragte er eine Calwer Spedition, die einen Lastzug nach Iselhausen schicken mußte. Zum Aufladen ließ er sich durch das Arbeitsamt Pforzheim fünf Gelegenheitsarbeiter vermitteln, die er dann per Taxe von Pforzheim zur Holzabfuhrstelle und auch wieder zurück fahren ließ. Der Auftraggeber schöpfte hier jedoch rechtzeitig Verdacht, so

daß das geladene Holz doch seinem rechtmäßigen Eigentümer, der Firma Holzmann, zugestellt werden konnte.

Nun aber wurde Ernst doch von seinem Schicksal ereilt. Ohne etwas von dem Mißlingen seiner letzten großen Aktion zu wissen, rief er von Ludwigsburg aus bei der Neuenbürg Holzhandelsfirma an und bat dringend darum, ihm als Vorschuß auf den festgelegten Kaufpreis 1500 DM telegraphisch ans Postamt II Ludwigsburg zu überweisen. Als er dort am Schalter nach dem Geld fragte, stand schon der Polizeibeamte zu seiner Festnahme bereit.

Nicht ohne Stolz erwähnte der junge Mann beim Verhör, daß er in Stuttgart Beziehungen zu einem „gewissen Fräulein“ gehabt habe. Sie scheint erhebliche Anforderungen an ihn gestellt zu haben, so wollte sie vor allem im eigenen Wagen von ihm ausgefahren sein. Ernst nahm deshalb zuerst mit einem, und als dies fehlgeschlagen war, mit einem anderen Autverkäufer Verbindung auf, obwohl er zu dieser Zeit völlig mittellos war. Seine Wahl fiel beide Mal auf einen gebrauchten Opel-Kapitän, für den im einen Fall 8500 DM, im andern Fall 4900 DM verlangt wurden. Beide Autohändler rochen jedoch den Braten, sodaß ein Verkauf nicht zustande kam. Ernst versuchte daraufhin, wenigstens den Opel-Kapitän für einen Sonntag geliehen zu bekommen, doch auch darauf ging niemand ein.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt dem Angeklagten zugute, daß er geständig war und daß verhältnismäßig wenig Schaden entstanden war. Das entwendete Holz konnte fast im ganzen Umfang den rechtmäßigen Eigentümern wieder zugestellt werden. Andererseits fallen natürlich die beiden Vorstrafen verschär-

rend ins Gewicht. Er schlug daher eine Gefängnisstrafe von 2 bis 2½ Jahren vor. Das Schöffengericht schloß sich im wesentlichen der Auffassung des Staatsanwalts an. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß der Angeklagte im Lauf der Vernehmung selbst gesagt hatte, die erste Strafe sei zu gering gewesen, um abschreckend auf ihn zu wirken. Nun, hierin könne ihm geholfen werden. Er sprach daher wegen fortgesetztem Diebstahl, wegen drei Fällen des teils vollendeten, teils versuchten Betrugs und wegen vier Vergehen der Urkundenfälschung eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten aus, wobei zwei Monate als durch die Untersuchung verbüßt gelten.

Der ebenfalls angeklagte Kistenfabrikant erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen wegen Hehlerei zugesprochen. Er hatte zwei Fuhren Holz angenommen, bemerkte aber bei der zweiten Fuhre, daß es sich um gestohlenes Holz handelte. Als die Polizei wenige Tage danach das Holz bei ihm sicherstellen wollte, war ein Teil davon schon verarbeitet. Die Hauptschwierigkeit für das Gericht bestand nun darin, festzustellen, ob Holz von der zweiten Fuhre verarbeitet worden war. Nach sorgfältiger Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Überzeugung, daß der Angeklagte wirklich auch Holz der zweiten Fuhre, nachdem er also bestimmt wußte, daß es gestohlenes Holz war, verarbeitet hatte. Auch bei diesem Angeklagten fiel eine erhebliche Vorstrafe wegen Wirtschaftsvergehen, passiver Bestechung und Urkundenfälschung strafverschärfend ins Gewicht.

Von den übrigen Firmen, an die sich der Holzdieb wegen Abnahme von Holz gewendet hatte, war ihm keine auf den Leim gegangen. Die Sindelfinger Firma, für welche die dritte Fuhre bestimmt war, hatte die Lieferung nicht angenommen, da das Holz nicht den — ebenfalls telefonisch abgemachten — Verkaufsbedingungen entsprochen hatte. sh.

## Alfred Trippner Kreismeister in der Nordischen

Willi Hummel, Dobel und Leni Dürr, Calmbach Langlantsieger / Ein schöner Abschluß für die Wintersportsaison

Die Kreismeisterschaft in der Nordischen Kombination, die am Sonntag auf dem Wildbad Sommerberg ausgetragen wurde, bewies überzeugend, wie der Skisport in unserem Gebiet immer mehr an Boden gewinnt. Wurden die Kreismeisterschaften 1952, die am 28. Jan. in Herrenalnb ausgetragen wurden, von Wildbad, Calmbach, Dobel, Calw und Herrenalnb besetzt, so traten in diesem Jahr noch die Vereine Enzklösterle, Bad Teinach, Schömburg und Neuenbürg dazu. Zahlmäßig boten zwar die Klassen der Erwachsenen und der Jungmannen ein ähnliches Bild wie im Vorjahr, doch die allgemeine Beteiligung war durch die Hinzunahme der Jugendklassen ganz wesentlich angestiegen. Waren es beispielsweise im Langlauf in Herrenalnb 44 Teilnehmer, so gingen in Wildbad 106 Läufer und Läuferinnen auf die Loipe. Damit war natürlich der Skizunft Wildbad eine umfangreiche organisatorische Aufgabe erwachsen, zumal sie ja am gleichen Tag auch noch das Fallschirmrennen durchzuführen hatte, doch alles wurde, wie man es auf dem Sommerberg nicht anders gewohnt ist, flott und reibungslos abgewickelt.

Die warmen Tage seit Mitte der letzten Woche hatten zwar auch der Schneedecke auf dem Sommerberg schon stark zugesetzt, doch der Schneevorrat war ja immerhin groß genug. Die Frage des Wachsens war allerdings nicht leicht zu lösen, ging der Schnee doch während der Zeit der Langläufe allmählich von leichtem Harsch in Pappschnee über. Die Streckenführung verlangte den Läufern alles ab, hier war nicht nur entscheidend, wer die bessere Puste, sondern wer die ausgefeiltere Technik und die größere Wendigkeit hatte. Fast nirgends waren Wege einbezogen, überall führte die Strecke durch den Wald ungezählte Mulden und Bodenwellen, scharfe Richtungsänderungen und kurze, rasche Anstiege erforderten äußerste Konzentration. Kampfrichter-Obmann Theo Bechtle, Wildbad, hatte diese ausgesprochen „nordische“ Strecke ausgesucht, um den teilnehmenden Vereinen einmal zu zeigen, was von den Langläufern bei größeren Meisterschaften verlangt werden muß.

Trotz all dieser Schwierigkeiten waren die herausgefahrenen Zeiten recht beachtlich. Bester im Langlauf (15 km) wurde Willi Hummel, Dobel, mit der hervorragenden Zeit von 58:40 Minuten, gefolgt von Alfred Trippner, Wildbad, mit 60:5 Minuten und Walter Rixinger, Wildbad, mit 61:01 Minuten. Bei den Damen wurde über 5 Kilometer erwartungsgemäß Leni Dürr, Calmbach erste in 26:29 Minuten. Nur wenig langsamer war Ursula Bechtle, Herrenalnb, mit 26:49 Minuten, während Renate Dürr durch einen Sturz wertvolle Zeit verlor und Dritte wurde. Theo Bechtle, Wildbad, bewies, daß Skiläufer jung erhält, er lief die 15 km in der Altersklasse II in 69:37 Minuten. Die Langlaufergebnisse im Einzelnen:

### Langlauf 3 km

Weibl. Jugend I: 1. Pressmar Gisela, Wildbad, 20:57; 2. Brüner Hedi, Herrenalnb, 22:13; 3. Bott Gerda, Wildbad, 22:44; 4. Rixinger Heide, Wildbad, 23:09; 5. Häding Gertrud, Herrenalnb, 25:04; 6. Löbe Brigitte, Wildbad, 26:08; 7. Nofel Olga, Herrenalnb, 26:45; 8. Löbe Ursula, Wildbad, 27:05; 9. Will Bärbel, Wildbad, 28:35; 10. Carle Heidi, Bad Teinach, 29:45.

### Langlauf 5 km

Damen: 1. Dürr Leni, Calmbach, 26:29; 2. Bechtle Ursula, Herrenalnb, 26:49; 3. Dürr Renate, Calmbach, 28:13; 4. Walther Ruth, Herrenalnb, 29:45; 5. Schweizer Erika, Herrenalnb, 30:06; 6. Oberdorfer Rose, Wildbad, 30:08; 7. Nothwang Margret, Dobel, 31:49; 8. Schwemmler Heidi, Bad Teinach, 37:21.

Männl. Jugend I: 1. Waidlich Rolf, Enzklösterle, 23:54; 2. Lehmann Klaus, Bad Teinach, 27:23; 3. Hamann Alfred, Bad Teinach, 29:03; 4. König Walter, Herrenalnb, 28:17; 5. Ruff Hubert, Dobel, 28:33; 6. Treiber Walter, Wildbad, 28:53; 7. Bürkle Fritz, Bad Teinach, 29:10;

8. Großmann Walter, Wildbad, 30:14; 9. Pfeiffer Oswald, Herrenalnb, 30:21; 10. Tichy Karl-Heinz, Wildbad, 30:29; 11. Knöllner Jobst, Dobel, 30:46; 12. Eitel Fritz, Wildbad, 30:49; 13. Rath Horst, Wildbad, 31:27; 14. Rometsch Hermann, Wildbad, 31:51; 15. Waidner Dieter, Wildbad, 32:34; 16. Knöllner Erwin, Dobel, 32:42; 17. Seitz Heinz, Calmbach, 32:50; 18. Hald Hermann, Bad Teinach, 33:14; 19. Schober Erich, Wildbad, 33:37; 20. Steudinger August, Herrenalnb, 34:14; 21. Steudinger Horst, Herrenalnb, 34:18; 22. Kern Karl, Wildbad, 34:35; 23. Keller Walter, Herrenalnb, 34:59; 24. Junge Frank, Calmbach, 35:06; 25. Großmann Joachim, Wildbad, 35:30; 26. Meisenbacher Willi, Schömburg, 38:06; 27. Schumacher Horst, Herrenalnb, 38:58; 28. Seyfried Werner, Calmbach, 39:00; 29. Dümlein Heinz, Wildbad, 39:30; 30. Sager Hermann, Calmbach, 39:39; 31. Ulrich Herbert, Calmbach, 40:21.

### Langlauf 7,5 km

Jungmannen: 1. Röllner Siegfried, Calmbach, 32:44; 2. Eitel Erwin, Wildbad, 32:58; 3. Gall Helmuth, Calmbach, 34:15; 4. Dürr Werner, Calmbach, 34:24; 5. König Hans, Dobel, 34:46; 6. Kraft Richard, Schömburg, 36:06; 7. Schneider Heinz, Herrenalnb, 36:27; 8. Seyfried Erwin, Calmbach, 36:34; 9. Hahn Helmut, Calmbach, 37:13; 10. Lutz Rolf, Bad Teinach, 37:37; 11. Höger Alfred, Calmbach, 38:09; 12. Orth Werner, Bad Teinach, 41:00; 13. Hamann Hans, Bad Teinach, 41:19; 14. König Reinhold, Dobel, 42:50; 15. Herre Siegfried, Calmbach, 42:54; 16. Ritz Walter, Wildbad, 49:08.

Versehrtenklasse: 1. Schumacher Heinz, Herrenalnb, 34:21; 2. Steudinger Willi, Herrenalnb, 45:46.

### Langlauf 15 km

Allgemeine Klasse: 1. Hummel Willi, Dobel, 58:40; 2. Trippner Alfred, Wildbad, 60:59; 3. Rixinger Walter, Wildbad, 61:01; 4. König Emil, Herrenalnb, 62:29; 5. Keller Helmut, Herrenalnb, 65:36; 6. Dürr Fritz, Calmbach, 72:51; 7. Schwenk Hans, Bad Teinach, 81:47; 8. Prautz Wilhelm, Neuenbürg, 82:26.

Altersklasse I: 1. Frank Hermann, Wildbad, 68:19; 2. Treuter Helmut, Wildbad, 70:31; 3. Esterriedt Werner, Wildbad 77:17.

Altersklasse II: 1. Bechtle Theo, Wildbad, 69:37.

Am Nachmittag starteten dann die Kombination zum Sprunglauf. Ihre Zahl war in der Allgemeinen Klasse und bei den Jungmannen recht beschränkt, da manchem guten Langläufer die Georg-Steuerschanze doch wesentlich mehr Respekt einflößte als die Talwiesenschanze im letzten Jahr. Dafür war die Zahl der Sprunglaufteilnehmer durch eine große Zahl von Nur-Springern sowie von Gästen aus Pforzheim und Weil im Dorf bereichert, sodaß die vielen Zuschauer auf ihre Rechnung kamen. Nachdem Alfred Trippner bereits im Langlauf so gut abgeschnitten hatte, war ihm als gutem Springer die Kreismeisterschaft in der Kombination schon ziemlich sicher. Er wußte seine Chance wahrzunehmen, kam gleich beim Einspringen der Schanze auf 44 m, im ersten Durchgang auf 45 und im zweiten auf 40 m, jedesmal eine schöne Haltung zeigend. Neben ihm zeichnete sich auf der Schanze besonders noch Herbert Rixinger, Wildbad, mit 35- und 41-m-Sprüngen aus, doch neben den Wildbadern zeigten auch Schömburger und Calmbacher Springer, daß mit ihnen künftig zu rechnen ist. In hervorragender Haltung sprangen auch die Gäste Karl Koberstein, Pforzheim (2 mal 43 m) und Manfred Heim, Weil im Dorf, der die größte Weite des Tages mit 45,5 m erreichte, allerdings keinen Sprung stand. Der weiche und pappige Schnee wurde manchem Springer beim Aufsprung zum Verhängnis.

Gleichzeitig wurde an der Jugendschanze der Sprunglauf der Jugendklassen I und II ausgetragen. Auch hier dominierte Wildbad, doch auch die andern Vereine und vor allem Calmbach konnte gute Plätze belegen. Sieger

in der Jugendklasse I wurde Günther Neumann, Wildbad, mit Sprüngen von 16 und 17 m, in der Jugendklasse II Rainer Rixinger mit Weiten von 13,5 und 14,5 m. Die Sprunglaufergebnisse im Einzelnen:

### Sprunglauf Georg-Steuerschanze

Leistungsgruppe II: 1. Trippner Alfred Wildbad, 45, 40 m, 210,7 P.; 2. Trippner Hermann, Wildbad, 27,5 31, 137,1.

Leistungsgruppe III: 1. Rixinger Herbert, Wildbad, 35 41 m, 182,1 P.; 2. Großmann Ernst, Calmbach, 35,5 35,5, 165,1; 3. Nonnenmacher Willi, Wildbad, 35,5 36,5, 163,5; 4. Oelschläger Erwin, Schömburg, 30,5 33,5, 144,6; 5. Eitel Alfred, Wildbad, 37 33, 141,2; 6. Zwasch Hans, Wildbad, 31 26, 141; 7. Rohrer Eugen, Calmbach, 26,5 32, 134,1; 8. Rixinger Walter, Wildbad, 27 29,5, 128,3; 9. Rixinger Fritz, Wildbad, 23,5 26,5, 122,7; 10. Hudelmaier Klaus, Dobel, 23 24, 117; 11. Weiß, Herrenalnb, 21 32, 115,4; 12. Hummel Willi, Dobel, 24 22,5, 111,7; 13. Schwemmler Oswald, Schömburg, 33x 29x, 95,5.

Jungmannen: 1. Eitel Erwin, Wildbad, 35 37,5, 189,6; 2. Schneider Heinz, Herrenalnb, 27 33, 174,6; 3. Bischoff Emil, Schömburg, 31 32,5, 162,5; 4. Scherif Klaus, Wildbad, 23 28,5, 154,7; 5. Herre Siegfried, Calmbach, 30,5 33, 151,5; 6. Hahn Helmut, Calmbach, 16 18,5x, 92,9.

### Sprunglauf Jugendschanze

Jugendklasse I: 1. Neumann Günther, Wildbad, 16 17 m, 193,8 P.; 2. Großmann Joachim, Wildbad, 12,5 12,5, 189,6; 3. Schumacher Horst, Herrenalnb, 13 13,5, 185,7; 4. Waidlich Rolf, Enzklösterle, 14 13, 182,0; 5. Tichy Karl-Heinz, Wildbad, 15 16x, 180,0; 6. Altherr Dieter, Calmbach, 13 13, 175,5; 7. Junge Frank, Calmbach, 10 11, 174,0; 8. Ulrich Ewald, Calmbach, 13 13, 172,5; 9. Dürr Rolf, Calmbach, 15x 15, 165,6; 10. Günther Dieter, Calmbach, 9 9, 154,8; 11. Steudinger Horst, Herrenalnb, 8,5 10,5, 151,2; 12. Lehmann Klaus, Bad Teinach, 13 13x, 158,5; 13. Ulrich Herbert, Calmbach, 13x 13, 148,5; 13. Bürkle Fritz, Bad Teinach, 11x 12,5, 139,0; 15. Großmann Walter, Wildbad, 10 9x, 136,2; 16. Ecker Helmut, Herrenalnb, 10 9,5x, 128,4; 17. Waidner Dieter, Wildbad, 12x 13x, 117,6; 18. Kern Karl, Wildbad, 11,5x 10x, 109,2; 19. Hamann Alfred, Bad Teinach, 12x 11x, 106,8; 20. Seyfried Helmut, Bad Teinach, 11x 11x, 99,9.

In der Gesamtwertung der Nordischen Kombination wurde wie erwartet Alfred Trippner, Wildbad, Erster der Allgemeinen Klasse und damit Kreismeister 1953 mit der Gesamtnote 441,8 Punkte. Kreismeister der Jungmannen wurde Erwin Eitel, Wildbad (Gesamtnote 429,2 Punkte). Kreisjugendmeister der Jugendklasse I Rolf Waidlich (Gesamtnote 422 Punkte) und Kreismeister der Jugendklasse II Rainer Rixinger, Wildbad, (431,7 Punkte). Die Ergebnisse der Kombination im Einzelnen:

### Nordische Kombination

Jugend I: 1. Waidlich Rolf, Enzklösterle, 422 Punkte; 2. Tichy Karl-Heinz, Wildbad, 380,5; 3. Lehmann Klaus, Bad Teinach, 360; 4. Großmann Joachim, Wildbad, 360; 5. Bürkle Fritz, Bad Teinach, 347,6; 6. Junge Frank, Calmbach, 346,8; 7. Großmann Walter, Wildbad, 338,2; 8. Schumacher Horst, Herrenalnb, 336,1; 9. Steudinger Horst, Herrenalnb, 328,8; 10. Hamann Alfred, Bad Teinach, 322,7; 11. Waidner Dieter, Wildbad, 305,6; 12. Ulrich Herbert, Calmbach, 290,3; 13. Kern Karl, Wildbad, 285,1.

Jugend II: 1. Rixinger Rainer, Wildbad, 431,7 P.; 2. Mast Werner, Enzklösterle, 397,8; 3. Babick Werner, Enzklösterle, 396,3; 4. Bott Erwin, Wildbad, 392,2; 5. Gaiser Adolf, Wildbad, 390,7; 6. Seyfried Gerhard, Calmbach, 383,8; 7. Köhne Hans-Dieter, Wildbad, 381.

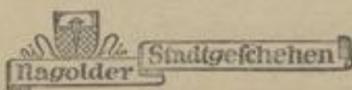
Jungmannen: 1. Eitel Erwin, Wildbad, 429,4; 2. Herre Siegfried, Calmbach, 338,5; 3. Hahn Helmut, Calmbach, 306,9.

Allgemeine Klasse: 1. Trippner Alfred Wildbad, 441,8; 2. Rixinger Walter, Wildbad, 359,2; 3. Hummel Willi, Dobel, 351,7.

## Neue und ändgültige Terminliste

A-Klasse Enz/Nagold

- 1. März**  
Wildbad — Arnbach  
Conweiler — Waldrennach  
Calw — Neuenbürg  
Ottenhausen — Engelsbrand  
Gräfenhausen — Unterreichenbach  
Langenalb — Pflanzweiler
- 8. März**  
Arbach — Unterreichenbach  
Neuenbürg — Conweiler  
Langenalb — Calw  
Feldrennach — Wildbad  
Waldrennach — Gräfenhausen  
Pflanzweiler — Ottenhausen
- 16. März**  
Conweiler — Pflanzweiler  
Wildbad — Calw  
Unterreichenbach — Engelsbrand  
Feldrennach — Gräfenhausen  
Ottenhausen — Langenalb  
Neuenbürg — Waldrennach
- 23. März**  
Arbach — Feldrennach  
Ottenhausen — Conweiler  
Calw — Gräfenhausen  
Langenalb — Wildbad  
Waldrennach — Unterreichenbach  
Pflanzweiler — Engelsbrand
- 29. März**  
Langenalb — Unterreichenbach  
Calw — Arnbach  
Waldrennach — Engelsbrand  
Feldrennach — Pflanzweiler  
Gräfenhausen — Neuenbürg  
Wildbad — Ottenhausen
- 6. April**  
Ottenhausen — Gräfenhausen  
Calw — Feldrennach  
Engelsbrand — Arnbach  
Langenalb — Conweiler  
Unterreichenbach — Neuenbürg  
Pflanzweiler — Wildbad
- 13. April**  
Neuenbürg — Arnbach  
Waldrennach — Calw  
Engelsbrand — Langenalb  
Unterreichenbach — Conweiler  
Pflanzweiler — Gräfenhausen  
Ottenhausen — Feldrennach
- 20. April**  
Feldrennach — Langenalb  
Conweiler — Engelsbrand  
Waldrennach — Pflanzweiler  
Wildbad — Neuenbürg  
Unterreichenbach — Calw
- 27. April**  
Engelsbrand — Calw  
Neuenbürg — Feldrennach  
Langenalb — Arnbach  
Conweiler — Gräfenhausen  
Pflanzweiler — Unterreichenbach  
Waldrennach — Ottenhausen
- 3. Mai**  
Arbach — Pflanzweiler  
Feldrennach — Conweiler  
Engelsbrand — Wildbad  
Neuenbürg — Langenalb



**Wir gratulieren**

Ihren 76. Geburtstag kann heute Frau Martha Hauser geb. Merkle, Buchweg 13, feiern. Herzliche Glückwünsche.

**Brüderliche Fürbitte**

Der ev. Gottesdienst am letzten Sonntag, dem Landesbußtag, war überaus stark besucht. Superintendent Poguntke predigte über Offenbarung 2 Vers 4 und 5: „Tue Buße und tue die ersten Werke!“ Der Kirchenchor sang unter Leitung von Fräulein Källinger zwei Choräle. Da zur selben Zeit die Amtseinssetzung von Stadtpfarrer Günter in der katholischen Stadtpfarrkirche stattfand, vereinigte sich die evangelische Gemeinde in brüderlicher Fürbitte für den neuen katholischen Seelsorger. Superintendent Poguntke bat Gott um seinen Segen für die Arbeit des katholischen Amtsbruders.

**Aufnahmeprüfung und Abitur an der Oberschule**

Gestern und heute fand die Aufnahmeprüfung in die Oberschule Nagold statt. 63 Schüler und Schülerinnen aus Nagold und Umgebung haben unter der Leitung von Oberstudienrat Dr. Köpf die Prüfungsarbeiten begonnen. Wir wünschen den Prüflingen Glück und Erfolg.

Nachdem sich in Südwürttemberg, im Gegensatz zu dem nördlichen Landesteil, das Abitur auf drei Wochen Zeitraum erstreckt und bei uns nach dem System der Prüfungskommissionen gearbeitet wird, ist die mündliche Prüfung zum Abitur auf Dienstag, 10. März, festgelegt worden.

**Unfallchronik**

Am Vorstadtplatz stießen am Samstagabend gegen 19 Uhr ein Motorrad und ein PKW zusammen, wobei der Motorradfahrer verletzt wurde; es entstand einiger Sachschaden.

**Ein frecher Einbruch**

Am Sonntagmittag erfolgte im Tonfilmtheater in einem Zimmer, das an die Galerie anschließt, während der Vorstellung ein Einbruch, bei dem einem Angestellten ein Geldbetrag entwendet wurde.

**Der „Liederkranz“ gibt bekannt**

Heute abend um 20 Uhr ist in der „Rose“ Singsunde für alle Sänger.

**Das Land der Rassenmischung**

Am Samstagabend hielt Professor Dr. Fauser für die Schüler der Lehrerbilderschule und der Oberschule Nagold einen Farblichbildervortrag über Brasilien. Seit 1931 ist Dr. Fauser am ev. theol. Seminar in Sao Leopoldo tätig und verfügt über einen großen Schatz von Erfahrungen und Erlebnissen. Brasilien ist nicht das, was die landläufige Meinung darüber weiß: das Land der Schlangen, der Tiger und anderer wilder Tiere; in Wirklichkeit haben 95% der in Großstädten lebenden Bevölkerung weder einen Tiger (außer im Zoo) gesehen, noch sind sie einer Schlange begegnet. Viel größer ist u. a. die Gefahr der Armeen, die in großen Scharen die Gärten überfallen und gewaltigen Schaden verursachen. Märchenhafte Orchideen und seltsam geformte Seerosen sind in Seen und Buchten. Brasilien ist ein Land der Rassenmischung; neben vielen Deutschen leben dort Italiener, Japaner, Polen usw. Die deutsche Kolonisation begann 1824; in der Zwischenzeit hat Brasilien einen großen Aufschwung genommen. Erstaunlich wachsen die Einwohnerzahlen der großen Städte; wie Pilze schießen moderne Hochhäuser und Wolkenkratzer in Rio de Janeiro, Sao Paulo und anderen Städten aus dem Boden. Neben dem alten, historischen Brasilien, das noch viele Bauwerke des Barock und des Rokoko aufzuweisen hat, finden wir heute ein Brasilien, das mit den modernsten Errungenschaften der Wirtschaft und Technik Schritt hält. In einer interessanten Diskussion beantwortete Dr. Fauser noch viele Fragen, vor allem aus dem Schul- und Bildungswesen seiner neuen Heimat.

Im Rahmen des VBW hält Dr. Fauser am Freitag, den 27. Februar, um 20 Uhr im Festsaal der Lehrerbilderschule für die Öffentlichkeit einen Lichtbildvortrag, zu dem jedermann eingeladen ist.

**Warum nicht Dorfschmied oder Wagner?**

Es ist schon so: kein Junge will heute mehr Wagner oder Schmied werden; das findet man bei der Berufsberatung wie bei der Handwerksorganisation bestätigt. Auch die Lehrer auf dem Land wissen es gut, daß diese Berufe im Dorf so langsam aussterben. Die Gründe dafür sind sehr naheliegend, wenn man die heutigen Verhältnisse auf dem Land mit den früheren vergleicht. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft, die modernen Bewirtschaftungsmethoden seit Ende des letzten Krieges haben diesen Zustand herbeigeführt. Früher war das Pferd der Motor in der Landwirtschaft; da gab es für den Schmied und Wagner noch reichlich Arbeit und Verdienst. Der Wagner fertigte die Leiter- und Mistwagen und Eggen, der Schmied besorgte die Eisenarbeiten, also das Aufziehen der Räder, das Einbinden der Achsen, das Anbringen der Bremsen und der Deichselbeschläge. Beide freuten sich jedesmal, wenn wieder ein Wagen fix und fertig dastand und für gute Handwerksarbeit Zeugnis ablegte. Die Arbeit ging auch nie aus. Man denke nur an das Langholzfahren im Winter, wo beim Abfahren immer viel Bruch gemacht wurde.

Und heute? Heute hat der Bulldogg seinen Siegeszug in der Landwirtschaft angetreten. Der Pferdebestand wurde verringert, der luftbereifte Kipperwagen hat den Leiterwagen, wenn auch nicht ganz, verdrängt. Eggen und Flüge fertigt die Industrie an, ja selbst das Vermittlungsgeschäft für landwirtschaftliche Geräte, an dem man noch etwas verdienen konnte, ist fortgefallen. Viele Bauern kaufen, allerdings auch nicht billiger, direkt ein. Was

**Die feierliche Investitur von Stadtpfarrer Günter**

Nagold. Die katholische Kirchengemeinde beging am Sonntag die feierliche Investitur des vom Bischof in Rottenburg ernannten Stadtpfarrers Karl Günter. Als Beauftragter des Bischofs vollzog Dekan Wagner (Wellingen) die Amtseinssetzung. Vor der eigentlichen Feier erfolgte im Stadtpfarrhaus die dreifache Vereidigung des neuen Seelsorgers in Anwesenheit der Kirchengemeinderäte durch Dekan Wagner, der die Zeremonie erläuterte.

Mit Kreuz und Fahne wurde dann der neue Gemeindegärtner zu festlich geschmückten Stadtpfarrkirche — die Altäre prangten im Blumenschmuck — geleitet. Sie war bis auf das letzte Plättchen gefüllt; u. a. hatten sich auch zahlreiche evangelische Mitbrüder- und Schwestern, darunter Dekan Brezger, eingefunden. Dekan Wagner betonte in seiner Ansprache die Pflichten und Aufgaben des Priesters in der Gemeinde und bat darum, daß Gemeinde und Seelsorger in Friede und Eintracht zur Ehre Gottes zusammenleben. Dann übergab er die Kirchenschlüssel und sonstigen Insignien (Beichtstola, Evangelienbuch usw.) an Stadtpfarrer Günter. Bei dem folgenden feierlichen Hochamt, dem ersten Gottesdienst des Neuerannten in Nagold, assistierten Kurat Eldner und Pfarrer Klink (Untertal-

heim). In eindrucksvoller Weise wurde dabei vom katholischen Kirchenchor unter Leitung von E. Saur die „Missa brevis“ von Palestrina gesungen. Stadtpfarrer Günter wurde darauf wieder zum Stadtpfarrhaus geleitet, wo die Kirchengemeinderäte die vorausgegangene Eidesleistung durch ihre Unterschrift beglaubigten.

Der Nachmittag vereinigte die Gemeindeglieder — auch viele auswärtige waren schon am Vormittag gekommen — sowie die Pfarrherren aus der Umgebung (und Geistliche der anderen Konfessionen u. a. Dekan Brezger und Stadtpfarrer Warth) zu einem gemütlichen Zusammensein im Gasthof zur „Linde“. Leider waren die Räume für die große Teilnehmerzahl zu klein, so daß mancher keinen Platz fand. Unter ernsten und heiteren Begrüßungsworten in buntem Wechsel mit gesanglichen Einlagen verging der Nachmittag nur allzu schnell. Groß war bei allen die Freude, daß die verwaltete Gemeinde wieder einen Seelsorger besitzt. Dem katholischen Seelsorger der Heimatvertriebenen, Kurat Eldner, wurde der Dank für seine Amtsverweigerung ausgesprochen. Die weltliche Feier beendete eine Abendandacht in der katholischen Stadtpfarrkirche mit einer Predigt von Stadtpfarrer Günter.

**Jahresbilanz der Stadtkapelle Nagold**

Nagold. Die Stadtkapelle kann voll Stolz einen Blick auf das verlossene Jahr zurückwerfen. Es war reich an Arbeit, aber auch an freudigen Ereignissen. Zwölfmal konzertierte die Kapelle im Musikpavillon am Kleb, je einmal im Kreiskrankenhaus, im Versorgungskrankenhaus Waldeck und in der Heilstätte Bad Röttenbach. Dreimal stand sie auf dem Bahnhof zum Empfang von Gästen bereit, dreimal erklang dort das Lied „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtle hinaus“; fünfmal zog die Stadtkapelle aus, um an Musikfesten befreundeter Kapellen teilzunehmen. Beim Kreismusikfest in Gedingen wie beim Bezirksmusikfest in Altensteig erreichte sie in der Oberstufe die Note „vorzüglich“. Nach alter Überlieferung wurde die Bürgerschaft am 1. Advent und an Silvester mit Choralmusik erfreut. Der Höhepunkt der Veranstaltungen war das Volksmusikfest im Juli 1952 mit einem Marschmusik-Wertungsspiel und dem städtischen Kinderfest. Bei herrlichem Wetter hatten sich Gäste aus nah und fern eingefunden zu einem echten Volksmusikfest, wie es schöner nicht sein konnte. Gleichzeitig erhielt die Kapelle auch eine einheitliche Kleidung, und sicher freuen sich alle, wenn die Stadtkapelle mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt zieht. Was freilich hinter diesem freudenspendenden öffentlichen Musizieren steht, bleibt dem Außenstehenden verborgen. Es sind die mühsamen Vorbereitungen, das Lernen und Weiterbilden jedes einzelnen Mitglieds, das gemeinsame Üben

und Proben. Insgesamt wurden 6 Gesamtproben im Jahr 1952 sowie 24 Einzelproben durchgeführt.

Was bringt das neue Jahr? Wie alljährlich werden die Mitglieder der Stadtkapelle anfangs März an die Türen ihrer Freunde und Gönner klopfen und um eine Spende für ihre uneigennützig tätige Tätigkeit bitten. Das diesjährige Bezirksmusikfest findet im Mai in Baisersbronn statt, jedoch steht die Teilnahme noch nicht fest. Im Juni wird die Stadtkapelle die beiden befreundeten Kapellen in Winnenden und Oberharmersbach (Trachtenkapelle) anlässlich ihrer Jubiläumsfeierlichkeiten besuchen; beide Kapellen stehen hier von ihrer Teilnahme am Volksmusikfest her noch in bester Erinnerung. Freunde der Volksmusik sind zur Teilnahme jetzt schon herzlich eingeladen.

Mehr als im vergangenen Jahr wird sich die Kapelle mit volkstümlichen Weisen im Musikpavillon hören lassen. Wer möchte auch die schönen Konzertabende drüben am Fuß des Schloßbergs mitem? Sie gehören zum Sommer in Nagold. Dabei sollen auch die dankbaren Zuhörer im Kreiskrankenhaus, im Waldeck und in Bad Röttenbach nicht vergessen werden. Um die bevorstehenden musikalischen Aufgaben erfüllen zu können, werden auch heuer wieder wöchentlich zwei Musikproben durchgeführt. Die Stadtkapelle ist der Stadtverwaltung dafür dankbar, daß ihr im neuen Volksschulgebäude ein geeignetes Übungslokal zur Verfügung gestellt wurde. Damit hat sie die Möglichkeit, sich weiter zu entfalten; auch die bisherigen unliebsamen Störungen im Ev. Vereinshaus sind damit aus der Welt geschafft. Die Stadtkapelle zählt zur Zeit 43 aktive Musiker und ist zahlenmäßig die stärkste Kapelle des Bezirks Schwarzwald-Nord im Bund Südd. Volksmusikler.

Nachdem es gelungen ist, einen guten Pianisten sowie einen guten Akkordeonisten (Akkordeonlehrer) in Nagold ansässig zu machen, wird das Unterhaltungs- und Tanzorchester der Stadtkapelle in einer neuen Aufmachung an die Öffentlichkeit treten. Nicht zuletzt soll den hier wohnenden Liebhabermusikern (Streichern) die Möglichkeit gegeben werden, sich in einem städtischen Orchester (Streichorchester) musikalisch zu betätigen. Weitere Anmeldungen, auch von weniger fortgeschrittenen Musikliebhabern, werden noch angenommen. Die Proben beginnen anfangs März im Übungslokal der Stadtkapelle.

**Sozialer Wohnungsbau auch für Heimkehrer**

Altensteig. Der Ortsverband Altensteig im VdH führte am Samstagabend im Gasthaus zur „Rose“ seine satzungsgemäße Generalversammlung durch. Vorstand Hennefarth begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder und eröffnete die Versammlung mit einer Gedenkmminute für die noch fernem Kameraden. Ein Rückblick auf die geleistete Arbeit des Ortsverbandes seit seinem 1/4-jährigen Bestehen wurde allgemein mit Befriedigung zur Kenntnis genommen; die Mitgliederzahl stieg von 24 auf 85 an. Hiervon gehen die nun zum neugegründeten Ortsverband Simmersfeld zählenden Kameraden ab. Die satzungsgemäß alljährlich durchzuführende Neuwahl erbrachte keine Änderung in der Vorstandschaft. Zur Kreisdelegierten-Versammlung in Wildberg am 8. März meldeten 12 Kameraden ihre Teilnahme.

Im Zuge des „sozialen Wohnungsbauvorhabens“ ist nun auch den ehemaligen Kriegsgefangenen, die nach dem 1. Januar 1948 heimgekehrt sind, die Gelegenheit geboten, ein zinsloses Baudarlehen zu erhalten, rückzahlbar nach 3 Jahren. Grundbedingung ist dabei ein Eigenkapital in Höhe von mindestens 2000 DM. Schon 7 Kameraden haben sich hierzu vormerken lassen und warten nur noch auf die Antragsformulare vom Landesverband der Heimkehrer. Eine Anfrage beim Bürgermeisteramt Altensteig erbrachte volle Zustimmung und weitestente Entgegenkommen. Für die Altensteiger Baulustigen wird Kamerad Weinstein als 1. Beigeordneter der Stadtgemeinde deren Interessen im Gemeinderat vertreten. Zur wesentlichen Verminderung der Baukosten dürfte die geplante Selbsthilfeaktion der Heimkehrer beitragen. Vorstand Hennefarth gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Sache bald spruchreif wird. Sollten noch Kameraden Interesse an einem Baudarlehen haben, so wollen sie sich bis spätestens 28. Februar beim Vorstand melden.

Verschiedene Anfragen wurden noch besprochen und, wo es möglich ist, sollen Fehler und Mißstände geklärt werden. Der Beitrags-einzug erfolgt seit längerer Zeit vierteljähr-

**Wildwest in Salztetten**

In der Nacht zum Sonntag schlugen einige junge Burschen im Gasthaus zum „Engel“ in Salztetten die Fenster ein, stiegen in die Wirtschaft und begeherten Getränke. Als sie von der Wirtstochter nichts erhielten — sie waren schon betrunken —, randallierten sie. Engelwirt Kneißler und sein 23-jähriger Sohn wurden geweckt und versuchten, in der Wirtschaft Ordnung zu schaffen. Sie wurden jedoch beide von den Betrunkenen mit Schlächtermessern niedergestochen. Engelwirt Kneißler wurde schwer verletzt nach Tübingen in die Klinik, sein Sohn ins Horber Krankenhaus verbracht. Auch ein noch anwesender Gast wurde durch Messerstiche verletzt. Die Messerhelden wurden festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Horb eingeliefert.



**„Schwarze Augen“**

Im Schnellzug Wien-Nizza verliebt sich der ungarische Geiger Varany in eine geheimnisvolle junge Frau. Eine Zigeunerin, die von Leidenschaft für Varany erfüllt ist, versucht alles, um ihn von dieser Liebe abzubringen. Als der Musiker sich endlich am Ziel seiner Wünsche glaubt, taucht die Polizei auf und verhaftet ihn wegen Mordverdachts. Die Lösung erfolgt dann überraschend. Es ist ein Film mit großer Besetzung, der unter der Regie von Geza von Bolvary entstanden ist. In den Hauptrollen sieht man Cornell Borchers, Will Quadflieg, Angelika Hauff, Georg Thomalla und nicht zu vergessen: Rosita Serrano. Der Film läuft heute und morgen im Tonfilmtheater „Grüner Baum“.

**Zur letzten Ruhe**

Hochdorf. Am 17. Februar entschlief nach langem Leiden im 73. Lebensjahr Herr Rudolf Böcking. Der Verstorbene war eine weit über unsere Gemeinde hinaus, besonders auch im Kreis der Jägerschaft, bekannte Persönlichkeit. Sein Elternhaus stand in Schernbach; nach dem Tod des Vaters übernahm Herr Böcking die Vömlesmühle, der er eine Forstzucht angeschlossen. Im Jahr 1941 zwang ihn Krankheit zum Verkauf der Vömlesmühle. Er zog sich ins Privatleben zurück und übersiedelte mit seiner Frau nach Hochdorf, wo er nun seinen Lebensweg abschloß. Am vergangenen Freitag wurde er in seinem Familiengrab auf dem Friedhof in Schernbach beigesetzt.

**Tagung der Bürgerwehren in Rottenburg**

Am 8. März werden sich in Rottenburg die Kommandanten der historischen Bürgerwehren und Bürgermilizen von Württemberg und Hohenzollern zu einer Landestagung treffen.

**Kein Motorsport in den Wäldern**

Der ADAC, Gau Württemberg, hatte beabsichtigt, im April im Schönbuch eine Schwäbische Geländefahrt 1953 durchzuführen, die dem Motorsportclub Herrenberg übertragen worden war. Nachdem sich schon der Schwäbische Albverein schärfstens gegen die Durchführung einer solchen Geländefahrt in den Wäldern des Schönbuchs gewandt und so gar die Sperrung von Waldstraßen für den Fahrverkehr an Sonn- und Feiertagen forciert hatte, hat sich nun auch die Würt. Forstdirektion gegen die Durchführung der beantragten Motorsportveranstaltung auf dem Waldwegen des Schönbuchs ausgesprochen.

**VEREINSANZEIGER**

Kirchenchor Altensteig, Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe.  
Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Dienstag 19-20 Uhr Schülerturnen für 10-14-Jährige, 20-22 Uhr Aktive und Männerriege.

**Neues aus Ebhausen**



**Beerdigung von Christian Schuler**

Im Alter von 79 Jahren (geb. 25.12.74) ist am letzten Donnerstag nach langem, schwerem Leiden Herr Christian Schuler gestorben. Er wurde am Sonntagmittag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Der Verstorbene erlernte in der Schwarzwälder Tuchfabrik das Tuchmacherhandwerk und war dort und in Ebhausen lange Jahre tätig. Im September 1951 konnte er das Fest der Goldenen Hochzeit feiern, bei dem der Sohn, Pfarrer Christian Schuler (Weißbach) die Eltern einsegnete. Im vorigen Jahr ist sein Sohn wieder nach Indien an seinen früheren Tätigkeitsort in höheren Missionsauftrag ausgezogen. Bis in die letzten Stunden beschäftigten sich die Gedanken des Verstorbenen mit ihm. Um ihn trauern die Ehefrau, 4 Kinder und 13 Enkel, die ihm besonders ans Herz gewachsen sind. Pfarrer Gläse fand am Grab tröstende Worte für die Angehörigen.

Unser lieber alter Christian Schuler mit seinem stets freundlichen Wesen wird in unserer Gemeinde sehr fehlen.

# Schritt halten mit dem ausländischen Obstbau!

Obstbauversammlung des Kreisobst- und Gartenbauvereins Calw — Entrümpelung des Baumbestandes vordringlich

Calw. Wie bereits kurz berichtet, hielt der Kreisobst- und Gartenbauverein Calw am vergangenen Sonntag im Saalbau Weiß in Calw eine Kreisobstbauversammlung ab. Der Vorsitzende, Kreisamtsrat Stornbacher (Calw), durfte dabei eine stattliche Zahl von Mitgliedern und Obstbauern begrüßen; als Ehrengäste u. a. Landrat Geißler, Landwirtschaftsrat Pfeisch, Kreisobstbauinspektor Scheerer (Neuenbürg), Kreisbaumwart Walz (Nagold), Geschäftsführer Hering (Calw) und eine Reihe von Bürgermeistern. Der Vorsitzende dankte bei dieser Gelegenheit dem anwesenden Landrat für die finanzielle Förderung, die der Obstbau von Seiten des Kreisverbands erfährt; hat doch der Kreisrat auch für dieses Jahr wieder einen Beitrag von 5000 DM zur Verfügung gestellt. Fand und findet also der Obstbau in unserem Kreis die erwünschte Unterstützung, so hat er andererseits aber auch schöne Erfolge aufzuweisen. So konnten im letzten Jahr folgende Gemeinden mit Preisen und Geldspenden ausgezeichnet werden: Ostelsheim (1. Preis und 100 DM), Rotfelden (1. Preis und 100 DM), Stammheim (2. Preis und 60 DM), Arnbach (2. Preis und 40 DM), Albulach (2. Preis und 50 DM) und Liebelsberg (2. Preis und 50 DM). Auch die Mitgliederzahl vermehrte sich in erfreulicher Weise; während Ende 1951 erst 30 Ortsvereine mit rund 1000 Mitgliedern bestanden, sind es heute 42 Ortsvereine mit etwa 1400 Mitgliedern.

## „Bienen und Obstbau“

In einem durch zahlreiche ausgezeichnete Fachlichtbilder unterstützten Vortrag über „Bienen und Obstbau“ wies Hauptlehrer Fegert (Altensteig) auf die Interessengemeinschaft von Obstbauern und Imkern hin. Sind die einen an der Befruchtung der Obstblüten interessiert, so die anderen an dem aus dieser Tätigkeit hervorgehenden Honigertrag. In welcher großen Maße die Bienen zur Befruchtung beitragen, veranschaulichte die Angabe, daß die Bienen zur Einbringung von einem Pfund Honig rund 50 bis 60 Millionen Blüten besuchen müssen. Eine Bestäubung ist zwar auch ohne Hilfe der Bienen möglich, doch erweist sich immer wieder, daß die Fremdbefruchtung bessere Ergebnisse hinsichtlich der Größe und Beschaffenheit des Obstes ergibt. Wissenschaftliche Versuche haben darüber hinaus gezeigt, daß eine Vollernte nur dort erzielt wird, wo Obstbäume verschiedener Sorten (Mutter- und Vatersorten) angepflanzt sind und daß gerade dort die Befruchtungsergebnisse der Bienen eine merkwürdige Ertragssteigerung nach sich zieht. In den USA weiß man um diese Tatsache schon seit längerer Zeit und läßt die Imker regelmäßig ein, mit ihren Bienenvölkern aufzuwandern.

Die Biene besitzt aber noch weitere Vorzüge, denn sie ist das einzige Insekt, das in Massen überwintert und daher schon bei Beginn der Blütezeit in großer Zahl vorhanden ist. Eine weitere schätzenswerte Eigenschaft ist ihre „Blütenstetigkeit“; d. h., die Biene bleibt bei der Blütenart, mit der sie morgens begonnen hat. Gerade der letztgenannte Punkt aber ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Befruchtung der Blüten.

Ein kurzes Wort widmete der bekannte Bienenzüchter der Schädlingsbekämpfung und den Gefahren, die sich daraus für die Bienen ergeben können. Er anerkannte die Notwendigkeit der Schädlingsbekämpfung und verwahrte sich lediglich gegen die zur Unzeit durchgeführte Spritzung; bei gutem Willen beider Teile lasse sich eine Uebereinkunft stets erzielen.

Im 2. Teil seines humorgewürzten und anschaulichen Vortrags zeigte Hauptlehrer Fegert noch eine Serie von eindrucksvollen Farbaufnahmen, die die Bienenzucht im Verlauf eines Jahres zu Gesicht brachten. Sie waren sicherlich geeignet (und der Redner sprach diese Hoffnung auch aus) in den Betrachtern die Lust an der eigenen Betätigung auf dem Gebiet der Bienenzucht zu wecken.

## Technisierung macht wettbewerbsfähig

Ueber den Einsatz von neuartigen Düngemitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln sprach Ingenieur Braunger, der technische Berater des ERP-Obstbauberatungsbetriebes Tettang. Der Redner ging dabei von der Tatsache aus, daß der ausländische Obstbau durch den Einsatz von technischem Gerät in der Lage ist, billiges Obst auf den Markt zu bringen. Es gilt daher, auch bei uns der Technisierung mehr Aufmerksamkeit zu schenken und sich die Fortschritte auf diesem Gebiet zunutze zu machen. Hierher gehören die neuen Verfahren der Düngung mit dem Silesiagerät und der Düngelanze, für deren Verwendung der Referent verschiedene praktische Winke gab. Besonders die Düngelanze sei geeignet, den Ertrag wesentlich zu steigern (bei Versuchen in Tettang durchschnittlich 58 kg Obst mehr je Baum) und dort nachzuhelfen, wo die Bäume einen schlechten Ernährungszustand aufweisen. Hinsichtlich der Spritzung erteilte Ing. Braunger den Rat, kleine Spritzgemeinschaften zu bilden und beim Schleppereinsatz eine Aufbaupumpe mit Keilriemenscheibenantrieb zu verwenden.

## Es gilt aufzuholen!

In der gleichen Linie lagen die Ausführungen von Obstbautechniker Zürn, der als fachlicher Berater des genannten ERP-Betriebes seine reichen Erfahrungen über Marktverhältnisse und -erfordernisse in mahrender Weise an die Zuhörer weitergab. Er führte der Versammlung vor Augen, daß beispielsweise Holland in den Jahren 1927 und 1928 nur 7 Prozent seiner Obsterzeugung nach Deutschland ausführte, in den letzten Jahren dagegen über 45 Prozent. Gegenüber der Zeit vor dem Krieg ist die Produktion an Äpfeln im europäischen Raum um mehr als das Vierfache gestiegen, im Bundesgebiet lediglich um ein knappes Fünftel. Diese Produktionsausweitung führt zu einem immer schärferen Konkurrenzkampf auf den Obstmärkten und zwingt die Erzeugerländer, nur allerbeste Ware zum Verkauf zu bringen. So liefert Holland ausschließlich IA-Ware.

All diesen Gegebenheiten muß der heimische Obstbau Rechnung tragen und endlich „den Absprung von der Massenware geringer Güte zum Qualitätsobst“ tun. Dabei haben alle qualitäts- und ertragsverbessernden Faktoren mitzuwirken: richtige Kronenpflege, Spritzung, Düngung und scharfe Aussortierung. Wenn dies auch nicht sofort und überall geschehen kann, so sollte doch wenigstens ein Anfang damit gemacht werden, wobei insbesondere den Baumwarten eine Pioniertätigkeit zufällt. Notwendig ist schließlich auch die Erzielung gleichmäßiger Ernten, da sonst keine bedarfsgerechte Berechnung der Einfuhrquoten möglich ist. Daß die Ertragschwankungen keine naturgewollte Unabänderlichkeit sind, bewies der Referent mit der Zifferangabe, daß andere obstbaureiche Länder eine Ertragschwankung von nur 20 bis 30 Prozent aufweisen, das Bundesgebiet dagegen eine solche bis zu 70 und 80 Prozent. Auch die Durchschnittserträge liegen anderswo wesentlich höher; so erntet man z. B. in Holland auf den Hektar Bamland gegenwärtig mehr als 100 dz (mit dem Ziel, auf 200 dz zu kommen!), in der Schweiz über 83 dz, in Dänemark 82 dz, in der Bundesrepublik aber nur 32 dz.

Ergab sich aus diesen Zahlen die ungleich höhere Produktionsleistung in den außerdeutschen

Obstbauländern, so nannte der Referent aber auch die Gründe für den Minderertrag im Bundesgebiet, nämlich die Ueberalterung der Baumbestände, das Festhalten an der Hochstammform und schließlich die zweifache Nutzung des Bodens. In diesem Zusammenhang setzte sich der Obstbautechniker nachdrücklich für die immer wieder geforderte Entrümpelung der überalterten und zu dichten Bestände ein und forderte ferner, die Umpflanzung stärker als bisher zu betreiben. Erhöhte Beachtung ist auch der Kronenpflege und dem richtigen Schnitt zu schenken. Weitere detaillierte Hinweise galten der Düngung, der Bodenpflege und der Schädlingsbekämpfung.

## Richtig und falsch — in Bildern

Die anschließend von Obstbautechniker Zürn vorgeführten und fachkundig erläuterten Lichtbilder über Kronenpflege und richtigen Schnitt waren ein wertvoller Anschauungsunterricht, der die Bedeutung der Pflegemaßnahmen im Obstbau deutlich vor Augen führte. So waren neben beispielhaft geschnittenen und ausgelichteten Bäumen andere, weniger vorbildliche Bäume zu sehen, wie sie leider auch bei uns noch zahlreich vorhanden sind. Weitere Aufnahmen von Musterobstbaulanlagen im württembergischen Oberland vermittelten einen Eindruck von der zielbewußten Obstbauarbeit, die hier getrieben wird.

In der zeitbedingten nur kurzen Aussprache wurde noch angefragt, welche Möglichkeiten zum verbilligten Bezug von Spritzmitteln bestehen. Es wurde dazu gesagt, daß sich nur durch den — meist bisher schon vorgenommenen — Gemeinschaftsbezug eine Verbilligung erreichen läßt, und bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß von den örtlichen Spar- und Darlehenskassen keine Aufschläge erhoben werden dürfen.

## Abgeordnete unseres Kreises berichten über ihre Arbeit

### Eine Versammlung in Stammheim mit MdB.

Stammheim. In einer von der CDU einberufenen Versammlung gaben am Samstagabend im „Waldhorn“-Saal die Abgeordneten Schuler und Mast Rechenschaft über ihre Tätigkeit im Bundestag bzw. in der Verfassunggebenden Landesversammlung. In seiner Begrüßungsansprache durfte Insp. Gögeler neben den genannten Abgeordneten insbesondere Fabrikant Karl Schmidt (Stammheim) willkommen heißen.

Bundestagsabg. Schuler entwarf ein anschauliches Bild von der Arbeit des Bundestages in den letzten Monaten, wobei er speziell auf die Kreditversorgung des Handwerks, das Flüchtlingsproblem, den Lastenausgleich und die EVG-Verträge einging. Wenn man für die Freiheit und Sicherheit des Einzelmenschen eintritt, dann müsse man dafür auch Opfer bringen und bereit sein, sich gegen die Gefahr zu schützen. Mit den Worten: „Wir wollen die Freiheit und wir wählen die Freiheit“ schloß MdB. Schuler seine Ausführungen.

Als Mitglied der Verfassunggebenden Landesversammlung berichtete Abg. Mast (Sommerhardt) über die Tätigkeit und die Aufgaben des Landesparlamentes in Stuttgart. Er sprach sich dabei gegen die Einführung des 9. Schuljahres aus und befahl sich weiter mit der Dürreschädenaktion für die Landwirtschaft und die Erleichterungen in der Durchführung des Lastenausgleichs.

In der anschließenden Aussprache trat Ortsobmann Gottlob Nufer für eine bessere Vertretung der Landwirtschaft in den Parlamenten ein, die aber nur erreicht werden könne, wenn sich die Landwirtschaft politisch stärker interessiert zeige und vollzählig ihrer Wahlpflicht genüge. Seiner Forderung nach einem politischen Zusammenschluß der Landwirte setzte Abg. Mast die Feststellung entgegen, daß dies unzumutbar sei, weil es lediglich zur Zersplitterung führe. Direktor Schmid unterstützte diese Feststellung, indem er den Rat gab, der Bauer solle sich für eine Partei entscheiden und dann für diese Gruppe eintreten. Weitere Betrachtungen des letztgenannten Diskussionsredners galten der westdeutschen Industrie und den EVG-Verträgen, wobei er besonders betonte, daß ein gutes Einvernehmen unter den Völkern die Wirt-

schäftsbeziehungen fördere und so der heimischen Industrie zugute komme.

Bürgermeister Kirchherr sprach sich ebenfalls gegen das 9. Schuljahr aus, da es die Gemeinden finanziell zu sehr belastet, und forderte die christliche Gemeinschaftsschule auch für Südwürttemberg. Ein Ausbau der Berufsschulen erübrige das 9. Schuljahr, das vor allem für die Landbevölkerung eine erhebliche Belastung mit sich bringe.

Ortsobmann Nufer ging nochmals auf das Vertriebenensproblem ein und bemerkte dazu, daß allein in den letzten Wochen rund 16 000 Bauern aus der Ostzone in den Westen gekommen seien. Trotzdem bestehe in der Landwirtschaft nach wie vor Mangel an geeigneten Arbeitskräften. Er forderte vom Staat Maßnahmen, um den Strom von ehemaligen Landwirten nicht in die Industrie, sondern in die Landwirtschaft zu lenken, wo fachkundige Menschen dringend gebraucht würden.

### Schuler (Calw) und MdB. Mast (Sommerhardt)

Im weiteren Verlauf der Diskussion wurden an die Abgeordneten Fragen gestellt, was die CDU bis jetzt für die Landwirtschaft getan habe, was das Parlament und die Regierung für die Verurteilten des Oradour-Prozesses zu tun gedächten und was ferner für die noch in Gefangenschaft Zurückgehaltenen geschehe. Man war weiter der Meinung, daß die EVG-Verträge nicht eher unterzeichnet werden sollten, als bis man einen Friedensvertrag besitze.

Bundestagsabgeordneter Schuler erwiderte hierauf, daß die Zeit dränge; man könne den westlichen Alliierten nicht zumuten, daß sie allein unsere Grenzen nach Osten schützen. Hinsichtlich der Gefangenensfrage teilte der Abgeordnete mit, daß die Gefangenen im westlichen Gewahrsam vierteljährlich von deutschen Parlamentariern besucht werden. Auch der Verurteilten des Oradour-Prozesses werde man sich annehmen. Es werde in dieser Richtung vieles unternommen und versucht, aber manchmal leider nur wenig erreicht. Trotzdem solle man Vertrauen zur Regierung haben und sie unterstützen.

Mit Worten des Dankes an Redner und Zuhörer durfte Inspektor Gögeler die angeregte verlaufene Versammlung schließen.

## Generalversammlung der Hirsauer Sänger

Ehrung langjähriger Mitglieder — Wiederwahl der Vereinsleitung

Hirsau. Im Gasthof zum „Rößle“ fand am Wochenende die gutbesuchte Generalversammlung des „Liederkrans“ statt. Nach der Begrüßung gab Vorstand Friedrich Walker eine umfassende Rückschau auf die vielseitigen Veranstaltungen des abgelaufenen Jahres. Gruß und Dank für ihr Erscheinen galt den Vorstandsmitgliedern des Turn- und Sportvereins Hirsau; Vorstand Walker hob dabei die allseitig gute und enge Verbindung beider Vereine hervor. Ehrend wurde der durch den Tod abberufenen Mitglieder Frau Else Beckh und Schmiedmeister Christian Volz, des ältesten aktiven Sängers, gedacht. Neben der Anerkennung der beratenen Tätigkeit des Ausschusses, galt der Dank der Vereinsleitung Dirigent Breitling (Ernstmühl), der sich, wie die große Anzahl der neu eingewählten Chöre bewies, intensiv um die Pflege deutschen Liedergutes innerhalb des Vereins verdient gemacht hat. Eine Ueberraschung gab es noch für die pünktlichsten Singstundenbesucher, dabei wurden 4 Sängerinnen und 3 Sänger für ihren nahezu lückenlosen Besuch der 50 Singstunden mit einer kleinen Aufmerksamkeit errent.

Daß sich die Kasse in besten Händen befindet, bewies der ausführliche Bericht des Kassiers Adolf Reinhardt, dem nach vorhergegangener Prüfung Entlastung erteilt wurde. Dem zufriedensstellenden Kassenbericht schloß sich, vorbildlich geführt und in chronologischer Folge, der Tätigkeitsbericht von Schriftführer Alfred Keilich an. In dieser Jahresrückschau trat nochmals zutage, wann und bei welchen Anlässen sich der Liederkranz innerhalb des Vereinslebens oder in der Öffentlichkeit hervortrat. Auch in diesem Jahr sind es wieder eine Anzahl Jubläre, denen der Verein durch ein Ständchen seine Verbun-

denheit bezeugen wird; darüber hinaus wurde beschlossen, an den Singertagen und Fahrweihen in Stammheim und Neuenbürg teilzunehmen. Gleichfalls wird sich der Verein im Sängerwettbewerb beim Gauledertfest in Freudenstadt beteiligen. Aus der Mitte der Versammlung entspann sich über diesen Punkt eine rege Debatte. Von wenigen Gegenstimmen abgesehen, war die Versammlung dafür, am Wertungstagen teilzunehmen und zwar im Gemischten Chor. Dazu ist allerdings, wie auch Dirigent Breitling geltend machte, erforderlich, daß sich in den Singstunden

„Odermatta“ Ol-Kaltwollen  
keine Wuschelköpfe

Suche aus Privathand  
**2000.— DM**  
auf gute Sicherheit. Angebote unter  
C 44 an das Calwer Tagblatt.

## Küchen und Junghennen

Wir haben für unsere werte  
Kundschaft aus Gem. Kreis Calw  
in Neuenbürg bei Herrn  
Karl Gayde ein

### Auslieferungslager

eröffnet. Lieferung und Abgabe  
jeden Samstag mittag auf Vor-  
bestellung

Kassegeßelhof und Versand  
Gayde, Ditzingen/Würt.

## Im Spiegel von Calw

### Anträge bis morgen einreichen

Wie bereits kurz berichtet, hält der Sportkreis Calw am Sonntag, dem 8. März, um 9.30 Uhr im Saalbau Weiß in Calw seine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Jahresberichte 1952, Entlastung, Neuwahlen, Veranstaltungen 1953, Versicherungsfragen, Anträge und Verschiedenes. Anträge sind bis spätestens morgen an den Vorsitzenden E. Breitling, Nagold, Lembergstraße 48, einzureichen.

### Horst Widmaier an 2. Stelle

Am vergangenen Sonntag wurde in Ludwigsburg ein Fechtturnier um die Teilnahmeberechtigung an den Württ. Fechtjugendmeisterschaften ausgetragen. Unter den 26 Teilnehmern, die hier die Klängen kreuzten, konnte sich Horst Widmaier von der Fechtabteilung des TV. Calw den 2. Platz erkämpfen. Er ist damit berechtigt, bei den in Sigmaringen stattfindenden Württ. Jugendmeisterschaften im Fechten mitzumachen.

### Einbrecher noch nicht gefaßt

Wie wir auf Anfrage erfahren, haben die von der Bundesbahnpolizei eingeleiteten Ermittlungen über den Ende letzter Woche in der Expresstugabfertigung des Bahnhofs Calw verübten Einbruchdiebstahl bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt. Es sei jedoch bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß die in der Öffentlichkeit umlaufenden Gerüchte über die wahrscheinliche Schadenshöhe den Tatsachen nicht entsprechen. Nach einer ersten Zusammenstellung dürfte sich der Wert der entwendeten Expresstugabfertigung auf ungefähr 3000 DM belaufen.

### Volksschule sammelte für Hochwassergeschädigte

Die Schüler der hiesigen Volksschule haben aus Anlaß der Hochwasserkatastrophe in weiten Teilen des europäischen Küstengebietes eine Sammlung durchgeführt, die die Summe von rund 70 DM erbracht hat. Dieser Betrag ist inzwischen an das Niederländische Konsulat in Stuttgart überwiesen worden, das sich mit herzlichen Worten für die Geldspende der Jungen und Mädchen bedankt hat.

### Frist für den Lohnsteuer-Jahresausgleich

Der Lohnsteuer-Jahresausgleich muß bei Vornahme durch den Arbeitgeber gemäß § 3 (8) der Lohnsteuer-Jahresausgleichsverordnung für das Kalenderjahr 1952 spätestens durchgeführt sein bei der Lohnzahlung für den letzten im Monat März 1953 endenden Lohnzahlungszeitabschnitt. Bei Vornahme durch das Finanzamt gemäß § 4 (4) der Verordnung muß er spätestens am 30. 4. 1953 beantragt sein. Nach einem Uebereinkommen der Länder wird auch für 1952 ein erweiterter Lohnsteuer-Jahresausgleich durchgeführt für alle im Jahre 1952 entstandenen Sonderausgaben, Werbungskosten und außergewöhnlichen Belastungen, die bisher noch nicht auf der Lohnsteuerkarte 1952 eingetragen sind.

### Landessammlung der Arbeiterwohlfahrt

Die diesjährige Landessammlung der Arbeiterwohlfahrt findet mit Genehmigung des Innenministeriums Baden-Württemberg in der Zeit vom 7. bis 13. März als Haus- und Straßensammlung statt.

### Bekanntmachungen der Amtsgerichte

#### Amtsgericht Neuenbürg

Ueber den Nachlaß des am 30. 10. 1951 verstorbenen Adolf Hauber, Küchenchefs, fr. Hoteliers in Herrenalb, wurde am 14. 2. 1953, 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Stellvert. Bezirksnotar Würz in Herrenalb. Offener Arrest mit Anzeigepflicht sowie Anmeldefrist bis 2. März 1953. Erste Gläubigerversammlung am Mittwoch, dem 11. März 1953, 15 Uhr, vor dem Amtsgericht Neuenbürg.

der Frauen eine wesentlich aktivere Beteiligung herbeiführt.

Die Neuwahlen erbrachten keine wesentlichen Veränderungen. Friedrich Walker wurde als 1. Vorsitzender, Willy Jordan als 2. Vorsitzender in ihren Ämtern bestätigt, ebenso Kassier Reinhard und Schriftführer Keilich. Für die ausscheidenden Ausschußmitglieder Fr. Erika Beerl und Georg Kugele wurden Fr. Trudel Labadié und Christian Volz jr. gewählt.

Die Ehrung zum 50 jährigen Sängerjubiläum wurde zuteil: Georg Klunpp, Emil Kling und Johannes Großmann; für 40 und mehr Jahre: Christian Volz sen., Eugen Probst, Wilhelm Koch und Jakob Kugele.

Im abschließenden Teil „Verschiedenes“ fanden noch zahlreiche sachliche Aussprachen ihre Erledigung. U. a. wurde zugestimmt, daß der Verein die Anmeldung zum Westgau des Schwäb. Singerbundes vornimmt, da von jeder auch räumlich mit den Vereinen des Westgaues gute Verbindungen bestehen. Ein gemütliches Beisammensein, bereichert durch den Männerchor, beschloß die harmonisch verlaufene Jahresversammlung der Hirsauer Singersängerfamilie.

## Rechnungen, Briefbogen Rundschreiben, Postkarten

liefert Ihnen rasch und preiswert  
die Druckerlei dieses Blattes.

Aufträge werden auf der Geschäftsstelle Lederstrasse 23  
angenommen.